

Demoversion

Dopamin

Denkmal

Darkroom

Dauerwellen

Deutsches

Theater

Spielzeit 2023/2024
September → Dezember

SPIELZEITMAGAZIN 2023/2024 #1

Inhaltsverzeichnis

4–9, 14–15, 71–73, 88–91, 111–114

VORWORTE

24–25

SPIELZEIT 2023/2024

Premieren & Wiederaufnahmen

36–65

PREMIEREN

September bis Dezember 2023

80–81

DT KONTEXT

96–99

DT JUNG*

104–106

DT ATT

115–120

MENSCHEN IM DEUTSCHEN THEATER

121

AUSBLICK

122

SERVICE

124

IMPRESSUM

Deutsches

Theater

Vor- worte

ZU LESEN AUF DEN
SEITEN 4–9, 14–15, 71–73,
88–91, 111–114,
UND IN DEN NÄCHSTEN HEFTEN

Im Herbst beginnt am Deutschen Theater in dessen 141. Spielzeit eine neue Intendanz, der Anfang einer neuen Etappe. Die Fragen, wo sie hinführt und was ich, Iris Laufenberg, vorhabe, haben mich über die vergangenen Monate begleitet. Wir haben sie uns selbst gestellt, sind gefragt worden, haben Antworten gesucht und Teilantworten gefunden. Die ersten Pläne verkünden wir hier im Wissen darum, dass sie zunächst nichts weiter als ein Versprechen sind, vorläufig und in schönster Art und Weise spekulativ. Nein, ich will hier kein Vorwort schreiben. Ich weigere mich. Sehr oft bin ich gefragt worden: „Und, was habt Ihr so vor am DT?“ Die Reaktionen auf meine Antworten: „Oha!“ ... „Hm.“ ... „Echt jetzt?“ ... „Ah.“ ... „Biste sicher?“ Wie kompliziert es ist, wissen wir. Und sehr vieles wissen wir noch nicht. Deshalb braucht es kein Vorwort, sondern viele (Vor)Worte aus unterschiedlichen Köpfen.

LEBENDES THEATER, LEBENDE WERKE

Auf die Frage, was wir vorhaben, gibt es keine kurze Antwort. Denn wir, das sind viele: Das sind Schauspieler:innen aus Graz, aus Berlin und von anderswo, Regisseur:innen, Autor:innen, Teams aus dem In- und Ausland, wir sind DT-Insider:innen und DT-Neulinge, wir sind eine neue Intendantin und ein in Teilen neues Leitungsteam, das aus den unterschiedlichsten Kontexten – von innen, von außen – neu zusammenkommt. Aus diesen Kontexten bringen wir Erfahrungen mit und Vorlieben, die sich nach und nach in aller beabsichtigten Vielstimmigkeit zu einem gemeinsamen Projekt verbinden und verbünden. Wir kommen an einem Haus zusammen, das eine schöne, aber auch voraussetzungsreiche Aufgabe mit sich bringt: voraussetzungsreich, weil das DT kein leeres Gefäß ist, das sich mir nichts, dir nichts füllen ließe. Das DT hat einen festen Platz in der Stadt, in der Theaterlandschaft, in der Theatergeschichte und in der Geschichte zweier Länder.

Statt ‚Was haben wir mit dem DT vor?‘, ließe sich deshalb ebenso gut fragen: Was ist die Aufgabe, die dieses besondere Theater uns zuweist, die wir am Haus arbeiten oder neu oder nach längerer Abwesenheit wieder nach Berlin kommen?

EIN ORT FÜR DIE VIELEN

Das Deutsche Theater ist das ‚Deutsche‘ Theater; so steht es in goldenen Lettern auf der Fassade, auf die jeder zusteuert, der das Haus betreten möchte. Was dort prangt, ist der Name – und gleichzeitig ein Arbeitsauftrag, der die Suche nach Themen, Stoffen und Entscheidungen während der Vorbereitungszeit begleitet hat. Wer über Spielpläne für dieses Theater nachdenkt, auch über Ensemble, Publikumsstruktur und vieles mehr, merkt schnell, dass es ein inspirierender Vorgang ist, mit der Zuschreibung, die dort im Schmuckgiebel steht, zu spielen. Der Name des Hauses öffnet eine Frage, die auf Veränderungen in der deutschen Mehrheitsgesellschaft und auf Fragen von Nation und Miteinander insgesamt verweist. Was soll das sein? Deutsches Theater? Wie sieht so etwas aus? Heute und hier? Und warum ist diese Frage gerade an diesem Haus so wichtig? Auch andere Theater tragen Namen: Sie heißen ‚Komödie‘ (nach dem Genre) oder ‚Schauspielhaus‘ (nach dem Spielvorgang). Der Name ‚Deutsches Theater‘ enthält eine andere Jobbeschreibung. Sie ist politischer Natur und könnte lauten: Wer hier Theater macht, soll über einen Ort und eine Stadt hinaus, für viele, in Kontexten und Zusammenhängen über Fragen von Nation, Europa, Welt, Individuum, Gesellschaft, Menschheit nachdenken. Eine schöne Aufgabe, ein schöner Eintrag ins Pflichtenheft, auch wenn man sich ihm nur annähern kann.

EIN THEATER DER ZWISCHENRÄUME

Diesem Auftrag folgend planen wir Zeitgenössisches in hoher Frequenz. Mit den ATT – kurz für Autor:innentheatertage – bleibt das Festival für Neue Dramatik erhalten; wir planen Autor:innen- und Ensembleprojekte, Koproduktionen mit Theatern aus Südosteuropa, viele Ur- und Erstaufführungen. Auch einige alte Texte kommen auf

wem
wir
uns

was
heute
da

– Rainald Goetz:
Baracke

die Bühne, weil diese Texte direkt ins Heute sprechen. Viel Humor dürfte sein, Unterhaltung ist nicht ausgeschlossen, die Kunst des Puppenspiels ist stark vertreten. Musik ist wichtig. Auch Zwischentöne. Denn historisch betrachtet ist das Deutsche Theater ein Ort der Dissidenz. Ein Ort des klugen, gewitzten Widerspruchs. Das Theater steht auf der historischen Berliner Grenzscheide, es steht in Sichtweite zum Parlament. Diese Halbdistanz zur Macht ist ein guter Standpunkt; er sichert Einfluss und Eigenständigkeit zugleich und kann dabei helfen, die Diskurse in der Schwebe zu halten. Im DT begegnen sich die Welten. Wer sich dem Haus nähert, sieht die Jahrhunderte, die Architekturen und Bühnensprachen über- und nebeneinander liegen. Das Haus ist ein Palimpsest voller Geschichte und Geschichten, viele davon noch nicht erzählt; es weiß um die Koexistenz von alt und neu. Es zieht die Zeiten zusammen – und die Menschen – und Ost und West. Es liegt in Mitte; und ist ein Theater der Zwischenräume. So zumindest erträumen wir es uns.

BANDEN UND BEGEGNUNGEN

Noch ein Traum: Wer das Deutsche Theater betritt, merkt schnell, dass das DT ein für Kompliz:innenschaft und Bandenbildung besonders geeigneter Ort ist. Alle Spielstätten – DT Bühne (bis dato: Deutsches Theater), Kammer (bis dato: Kammerspiele) und Box –, auch Bar und Rangfoyer (bis dato: Saal), alle Probebühnen und Büros liegen Wand an Wand. Es gibt keine Außenspielstätten, keine Hauptbühnen. Alle sind mittendrin und vorn dabei. Immer. Mit dem Bereich DT Kontext entsteht eine Abteilung, die das, was wir auf der Bühne tun, mit Gesprächen, Konferenzformaten und Veranstaltungsreihen begleitet und das DT zu einem Ort der Begegnung macht. Mehr dazu weiter unten. Auch das DT Jung* bleibt wichtiger Teil des Programms und wird, weil über Projekte mit Jugendlichen hinaus weitere partizipative Abende entstehen, in Zukunft noch enger mit dem Spielplan des Hauses verflochten sein. Mehr dazu weiter hinten im Heft. Ein Ort für alle heißt auch, dass das RambaZamba Theater und das Deutsche Theater ihre seit über

30 Jahren bestehende Verbindung mit weiteren Autor:innen- und Kooperationsprojekten stärken und ausbauen: Künstler:innen des RambaZamba Theaters werden regelmäßig bei uns arbeiten.

THEATER DER GEGENWART

Wer abends nach der Vorstellung aus dem Deutschen Theater kommt und über den Vorplatz hinweg die Schumannstraße überquert, steht in einer kleinen Grünfläche, die bis vor Kurzem keinen Namen hatte. Seit 2020 heißt sie Agnes-Sorma-Park. Aber weil das nirgendwo steht, weiß niemand, dass der Park das Andenken einer Schauspieler:in ehrt, die in Breslau geboren wurde, im Jahr 1884 ans damals neu gegründete Deutsche Theater kam, dort zum Weltstar wurde und schließlich auf einer Rinderfarm in Arizona starb. Eine andere Geschichte. Eine von vielen ... Mitten in diesem Park steht eine Stele, für die die Bildhauerin Christa Sammler 1983 eine Theatermaske in Bronze geschaffen hat. Auf der Rückseite steht ein Zitat von Max Reinhardt: „Das lebende Theater kann nur lebende Werke gebrauchen, gleichviel, ob sie der Gegenwart oder der Vergangenheit angehören.“ Ein guter Satz. Theater der Gegenwart, lebendes Theater, lebende Werke. Als Wunsch und Auftrag.

DAS KRAFTZENTRUM DES HAUSES

Was haben wir also vor? Auf den folgenden Seiten finden Sie die Namen und Porträts der Schauspieler:innen, die die kommenden Jahre prägen werden: Einige sind stadtbekannt, andere kommen direkt aus der Ausbildung oder aus anderen Theaterzusammenhängen zu uns nach Berlin. Es sind Individualist:innen mit Meinung und Haltung, ein Ensemble aus Charakterspieler:innen, die sich über ihren Beruf hinaus mit den drängenden Fragen der Gegenwart beschäftigen und mit dieser Energie ein Kraftzentrum des Hauses bilden. Im Laufe der ersten Spielzeit sind diese Schauspieler:innen in insgesamt 29 Premieren zu sehen. Etwa die Hälfte davon, von Spielzeitbeginn bis zum Jahreswechsel, stellt dieses erste Spielzeitmagazin genauer vor. Weitere Hefte werden folgen.

Katrija Lehmann



Jeremy Mockridge



Komi Mizrajim Togbonou

Weitere Informationen
zum Ensemble
finden Sie auf



WARUM WIR WIEDER GERNE INS THEATER GEHEN

„... erstmals keine ausverkaufte Premiere ... Es bricht mir das Herz“, twitterte der Regisseur Christopher Rüping im vergangenen Jahr aus dem Thalia Theater Hamburg und stach mitten ins Herz der schon seit einiger Zeit schwelenden „Publikumsschwund-Debatte“. Was war passiert? Waren die Theater etwa keine Orte mehr, an denen Menschen sich gerne versammeln in Erwartung des Unerwarteten? Zu viel Angst vor dem Virus? Zu viel Bedürfnis nach Ablenkung und Unterhaltung? Oder sind die Karten zu teuer? Heißt die Zukunft *Bridgerton* statt *Hamletmaschine*? Fragen über Fragen. Und halbleere Säle. Damals.

Doch plötzlich ist wieder alles anders. Die Sehnsucht nach Vergemeinschaftung ist körperlich spürbar. Volle Häuser in ganz Berlin, sold out everywhere. Ein Wunder? Oder ist doch etwas dran am Theater, das uns die neuen, in der Pandemie gelernten Rituale und Netflix auf dem Sofa nicht bieten können? In Gemeinschaft die Schauspielenden zu erleben, ihre Körper zu spüren, ihren Stimmen zu lauschen, die Aura der Versammlung in öffentlichen Räumen wahrzunehmen, auch vor und nach der Aufführung: Theater kann ein temporäres Zuhause sein, eine Heimat für Menschen und deren Geschichten, die Co-Präsenz von Körpern im Raum, die ein intensives gemeinsames Erleben für die Vielen bietet.

EIN TEMPORÄRES ZUHAUSE JENSEITS DES PRIVATEN SCHUTZRAUMS

Fest steht: Die Menschen nehmen sich stundenlang Zeit für einen Besuch des Theaters, sie geben dafür Geld aus und fokussieren ihre Aufmerksamkeit alle gemeinsam in die gleiche Richtung. Sie kommen in Gruppen oder allein, sind in der Pause in Gespräche an der Bar vertieft oder hängen ihren Gedanken bei einer Zigarette auf dem Vorplatz nach. Etwas hat sie vielleicht berührt bei ihrem Besuch, ein Satz, eine Geste, eine Beobachtung, eine Erinnerung, eine Begegnung.

Ein Abend im Theater ist eine komplexe soziale Situation und viel mehr als nur die Aufführung. Der sozialen Situation liefern

wir uns gerne aus, wenn Erlebnissicherheit gegeben ist. Von der Abholung der Theaterkarten bis hin zum gemeinsamen Wein nach der Vorstellung: In diesem – als künstlerisches Arbeitsgebiet zu betrachtenden – Kontext organisiert sich gesellschaftliche Verhandlung. Für das Publikum und mit ihm.

Der gemeinsame soziale Raum, den das Theater bietet, ist schutzbedürftig und schützenswert. Auch darin liegt seine Relevanz: Es gibt keinen anderen. Welcher andere Ort gäbe uns gegenwärtig Gelegenheit, in Gemeinschaft dem Unhinterfragten nachzuspüren, in unserem Fühlen und Denken auch paradox erscheinenden Gedanken Platz einzuräumen? Diese Gedanken weiterzutragen, sie auch jenseits des privaten Schutzraums auszutesten oder umzusetzen, ist jedem selbst überlassen. **MEHR DAZU AUF SEITE 80**

WIDER DIE GLEICHSCHALTUNG

Nur Theater kann der Sehnsucht nach einem gemeinschaftsstiftenden Erlebnis adäquat und intellektuell komplex nachkommen. Theater kann ein einladender Ort sein, an dem Menschen mit Menschen Gesellschaft verhandeln. Es kann Visionen am Puls der Zeit vermitteln: glaubwürdig, mutig und multiperspektivisch. Und dabei Möglichkeitsräume eröffnen für eine tastende, reflexive Erforschung der Gegenwart.

Neben der Erarbeitung der Inszenierungen selbst ist die Kreation von Gemeinschaft eine inhaltliche Aufgabe des Theaters. Die sozialen Plattformen zielen auf Gleichschaltung, Werbung und Produktplatzierung. Das Theater hingegen kann fortschrittlich, durch die Gestaltung neuer (Denk-)Räume und durch das Angebot anderer Kontexte dem Druck sozialer Gleichschaltung widerstehen. Es kann das Denken, die Empfindungen, die Sichtweisen von Menschen individuell verändern – also den Denk- und Gefühlsraum, aus dem politisches Handeln erst entsteht. Und ist so ein einmaliger, demokratischer Vor-Ort, von uns erlebt in frei gewählter Gemeinschaft. Als Menschen.

Frieder Langenberger



Daria von Loewenich





Alexej Lochmann



Mareike Beykirch

Spielzeit : 2023/2024



SEPTEMBER

16.09. ^{DT BÜHNE}
**WELTALL ERDE
MENSCH**
Eine unwahrscheinliche Reise von
Alexander Eisenach und Ensemble
Uraufführung
REGIE Alexander Eisenach

17.09. ^{KAMMER}
PRIMA FACIE
von Suzie Miller
Deutschsprachige Erstaufführung
REGIE András Dömötör

19.09. ^{MOBIL}
**SNEAKER ODER WAS
BLEIBT UNS ÜBRIG**
von Hannah Zufall
Uraufführung
REGIE Damian Popp

20.09. ^{BOX}
**EDWARD II.
DIE LIEBE BIN ICH**
von Ewald Palmetshofer
nach Christopher Marlowe
REGIE Jessica Weisskirchen

22.09. ^{DT BÜHNE}
BARACKE
von Rainald Goetz
Uraufführung
REGIE Claudia Bossard

30.09. ^{KAMMER}
DIE KAHLE SÄNGERIN
von Eugène Ionesco
REGIE Anita Vulesica

OKTOBER

14.10. ^{BOX}
**HATE ME,
TENDER_
REVISITED**
von und mit Teresa Vittucci
REGIE Teresa Vittucci

19.10. ^{KAMMER}
**DER GEFLÜGELTE
FROSCHGOTT**
von Ingrid Lausund
Uraufführung
REGIE Franz-Xaver Mayr

28.10. ^{DT BÜHNE}
**DER AUFTRAG /
PSYCHE 17**
von Heiner Müller /
Elemawusi Agbédjidji
REGIE Jan-Christoph Gockel

29.10. ^{BOX}
**IDENTITTI
REZEPTIONISTA**
Nach dem Roman *Identitti*
von Mithu Sanyal
REGIE Simone Dede Ayivi

NOVEMBER

04.11. ^{KAMMER}
**BUNBURY.
ERNST SEIN IS
EVERYTHING!**
von Oscar Wilde
REGIE Claudia Bossard

17.11. ^{DT BÜHNE}
**URSONATE
[WIR SPIELEN, BIS UNS
DER TOD ABHOLT]**
von Kurt Schwitters
REGIE Claudia Bauer

25.11. ^{KAMMER}
**MEIN HERZ DEIN
BUNKER – 290 BPM**
DT Jung* Uraufführung
REGIE Paula Thielecke

DEZEMBER

01.12. ^{BOX}
MÄNNERPHANTASIEN
auf Grundlage von Klaus Theweleits
gleichnamigem Buch mit neuen Texten
von Svenja Viola Bungarten, Ivanka Sokola
und Gerhild Steinbuch
REGIE Theresa Thomasberger

08.12. ^{DT BÜHNE}
**DIE KATZE AUF DEM
HEISSEN BLECHDACH**
von Tennessee Williams
REGIE Anne Lenk

JANUAR

06.01. ^{DT BÜHNE}
**THE HILLS
ARE ALIVE**
von und mit Nikolaus
Habjan und Neville Tranter

19.01. ^{DT BÜHNE}
**EINFACH DAS
ENDE DER WELT**
nach Jean-Luc Lagarce
REGIE Christopher Rüping

20.01. ^{BOX}
P*RN
DT Jung* Uraufführung
KONZEPT UND REGIE
Sofie Boiten, Lorenz Nolting

27.01. ^{KAMMER}
**NORA ODER WIE MAN
DAS HERRENHAUS
KOMPOSTIERT**
von Sivan Ben Yishai
REGIE Anica Tomić

FEBRUAR

15.02. ^{DT BÜHNE}
**F. ZAWREL – ERBBIOLOGISCH
UND SOZIAL MINDERWERTIG**
von und mit Nikolaus Habjan
REGIE Simon Meusberger

23.02. ^{KAMMER}
**PENTHESILEA:
EIN REQUIEM /
ჰენტესილეა. რეკვიემი**
von Nino Haratischwili
Uraufführung
REGIE Nino Haratischwili

28.02. ^{DT BÜHNE}
**ULRIKE MARIA
STUART**
Königinnendrama von
Elfriede Jelinek
REGIE Pinar Karabulut

29.02. ^{BOX}
EIN NEUES STÜCK
von N.N.
REGIE Wilke Weermann

MÄRZ

28.03. ^{DT BÜHNE}
**HILDENSAGA. EIN
KÖNIGINNENDRAMA**
von Ferdinand Schmalz
REGIE Markus Bothe

APRIL

19.04. ^{BOX}
EIN NEUES STÜCK
von Sam Max
Uraufführung
REGIE Sam Max

26.04. ^{DT BÜHNE}
**DER SCHIMMELREITER /
HAUKE HAIENS TOD**
nach der Novelle von Theodor Storm
und dem Roman von Andrea Paluch
und Robert Habeck
in Zusammenarbeit mit dem
RambaZamba Theater
REGIE Jan-Christoph Gockel

27.04. ^{KAMMER}
PYGMALION
von Georg Bernard Shaw
REGIE Bastian Kraft

MAI

25.05. ^{KAMMER}
**DIE
GEHALTSERHÖHUNG**
von Georges Perec
REGIE Anita Vulesica

JUNI

15.06.
**LANGE
NACHT DER
AUTOR:INNEN**
im Rahmen des
Festivals ATT

21.06. ^{DT BÜHNE}
BÖHM
von Paulus Hochgatterer
mit Nikolaus Habjan
REGIE Nikolaus Habjan
MITARBEIT Martina Gredler

Premieren

DT BÜHNE

ANGABE DER PERSON

von Elfriede Jelinek
REGIE Jossi Wieler
Uraufführung
16. Dezember 2022

DER EINZIGE UND SEIN EIGENTUM

Ein Stück Musiktheater
von Sebastian Hartmann und
PC Nackt nach Max Stirner
REGIE Sebastian Hartmann
Premiere 4. September 2022

GIFT

von Lot Vekemans
REGIE Christian Schwochow
Premiere 9. November 2013

LIEBE, EINFACH AUSSERIRDISCH

von René Pollesch
REGIE René Pollesch
Uraufführung 1. Juli 2022

MARIA STUART

von Friedrich Schiller
REGIE Anne Lenk
Premiere 30. Oktober 2020

DER MENSCHENFEIND

von Molière
REGIE Anne Lenk
Premiere 29. März 2019

MINNA VON BARNHELM

von Gotthold Ephraim Lessing
REGIE Anne Lenk
Premiere 15. Oktober 2022

SOPHIE ROIS FÄHRT GEGEN DIE WAND IM DEUTSCHEN THEATER

nach dem Roman *Die Wand*
von Marlen Haushofer
Bühnenfassung von Clemens Maria
Schönborn
REGIE Clemens Maria Schönborn
Premiere 31. Januar 2020

DER ZERBROCHNE KRUG

von Heinrich von Kleist
REGIE Anne Lenk
Premiere 18. Dezember 2021

VERFÜHRUNG

von Lukas Bärfuss
REGIE András Dömötör
Uraufführung 30. April 2023

KAMMER

AS YOU FUCKING LIKE IT

nach William Shakespeare in einer
Fassung von Bastian Kraft
REGIE Bastian Kraft
Premiere 18. November 2022

BIOGRAFIE: EIN SPIEL

von Max Frisch
REGIE Bastian Kraft
Premiere 21. April 2012

BIRTHDAY CANDLES

von Noah Haidle
REGIE Anna Bergmann
Deutschsprachige
Erstaufführung 29. April 2022

ENDSPIEL

von Samuel Beckett
REGIE Jan Bosse
Premiere 2. Juni 2007

FOREVER YIN FOREVER YOUNG

Die Welt des Funny van Dannen
REGIE Tom Kühnel und
Jürgen Kuttner
Uraufführung 31. März 2023

DIE HAMLETMASCHINE

von Heiner Müller
REGIE Dimiter Gotscheff
Premiere 8. September 2007

ISMENE, SCHWESTER VON

von Lot Vekemans
REGIE Stephan Kimmig
Premiere 21. März 2014

NATHAN

von Gotthold Ephraim Lessing
in einer Übersetzung
von Joanna Praml und
Dorle Trachternach

DT Jung*

REGIE Joanna Praml
Uraufführung 6. Februar 2023

DIE PEST

nach dem Roman
von Albert Camus
REGIE András Dömötör
Premiere 15. November 2019

DER STURM

von William Shakespeare
in einer Übersetzung
von Jacob Nolte
REGIE Jan Bosse
Premiere 1. September 2022

TAGEBUCH EINES WAHNSINNIGEN

von Nikolai Gogol
REGIE Hanna Rudolph
Premiere 14. Januar 2008

UGLY DUCKLING

von Bastian Kraft und Ensemble
nach Hans Christian Andersen
REGIE Bastian Kraft
Uraufführung 25. April 2019

WOYZECK INTERRUPTED

von Mahin Sadri und
Amir Reza Koohestani nach
Georg Büchner
REGIE Amir Reza Koohestani
Uraufführung 17. September 2021

BOX

CORPUS DELICTI

eine multimediale Inszenierung
nach dem Roman von Juli Zeh
DT Jung*
REGIE Robert Lehniger
Premiere 25. September 2020

IM SPIEGELSAAL

nach der Graphic Novel
von Liv Strömquist
DT Jung*
REGIE Katharina Bil
Uraufführung 21. Oktober 2022

KARPATENFLECKEN

von Thomas Perle
REGIE András Dömötör
Uraufführung 10. Dezember 2021

SPACE QUEERS

Eine Stückentwicklung von
Paul Spittler und DT Jung*
DT Jung*
REGIE Paul Spittler
Uraufführung 4. März 2023

RAUM 315

ANNE-MARIE DIE SCHÖNHEIT

von Yasmina Reza
REGIE Friederike Drews
Premiere am 1. April 2023



Bernd Moss

Lorena Handschin



Jörg Pose

Premieren : September bis Dezember



Beatrice Frey

WELTALL ERDE MENSCH

EINE UNWAHRSCHEINLICHE REISE
VON ALEXANDER EISENACH
UND ENSEMBLE
URAUFFÜHRUNG

DT BÜHNE

Aufbruch

Schwereelosigkeit

Science Fiction

Vor 500 Jahren beschreibt der italienische Entdeckungsreisende Antonio Pigafetta – einer von 237 Crewmitgliedern auf Maghellans Weltumrundung und einer von nur 18 Überlebenden derselben – am südlichen Himmel einen Sternenhaufen. Heute werden diese am Rand der Milchstraße gelegenen Zwerggalaxien die „Maghellanschen Wolken“ genannt. 1955 lässt der polnische Schriftsteller Stanisław Lem in seinem gleichnamigen Roman (auf Deutsch: *Gast im Weltraum*) fast ebenso viele Expeditionsmitglieder im 32. Jahrhundert hochmotiviert mit einem atombetriebenen Raumschiff zum Alpha Centauri aufbrechen. Die intergalaktische Reise der 227 Forscher:innen, Künstler:innen und Expert:innen dauert zwei Jahrzehnte, bringt zahlreiche unerwartete Begegnungen mit sich, aber auch psychische Belastungen angesichts der Unendlichkeit und Leere des Universums.

Zwischen dem Seefahrer Maghellan, der für den spanischen Königshof Gewürze importieren wollte, dabei zufällig die Erde umrundete und ihre eigentliche Gestalt entdeckte, und unserer spätkapitalistischen Gegenwart mit ihren globalisierten Warenströmen und neokolonialistischen Ausbeutungsstrukturen liegt ein halbes Jahrtausend. Der Glanz historischer Entdeckungsreisen und der heroische Fortschrittsglaube früherer Weltraummissionen ist unwiderruflich verloren, zu sehr sehen wir diese inzwischen im Licht von späteren Kolonialverbrechen, fragwürdigen Wissenschaftsmethoden oder politischen Interessen. Und doch scheint es, als ob uns die Erde gerade wieder zu klein wird, denn ein neuer Wettlauf ins All ist angebrochen.

Trotz aller Unzulänglichkeiten des Menschenkörpers, der nicht für den Daueraufenthalt in der Schwerelosigkeit gemacht ist und die Strapazen eines Weltraumfluges nur mit hartem Doping durchstehen kann; trotz der nur teilweise vorhandenen oder noch nicht gewinnbringend einsetzbaren

Technologien: Die USA haben sich 2015 unter Barack Obama zum Verwalter des Weltraums erklärt, Elon Musk will als Privatunternehmer mehr als 20.000 Starlink-Satelliten in den Himmel schießen und träumt von Mars-Kolonien, und China versucht Solarstrom aus dem Weltall zu gewinnen. Die poetischen Ressourcen des Weltraums – Ziel metaphysischer Sehnsucht, Ort der Begegnungen mit fremden Intelligenzen, Heimat geheimnisvoller Himmelskörper, unerforschter physikalischer Phänomene und vieles mehr – treten heute in den Hintergrund gegenüber knallharten kommerziellen Interessen und dem traurigen Versprechen, dort oben sei eine Lösung für unsere Probleme zu finden.

Doch wie können wir aufbrechen ins Unendliche, Unerforschte, Unbekannte, ohne die bitteren Enden jeglichen Fortschritts bereits mahnend vor Augen zu haben und grundsätzlich anzuzweifeln, was in der Renaissance so abenteuerlustig und aufklärerisch-hoffnungsvoll begann?

Vielleicht kann das Raumschiff Theater die utopischen Kräfte extraterrestrischen Reisens reaktivieren. Die progressiven, mehrdimensionalen Visionen einer Joanna Russ, die in ihrem Roman *The female man* (1975) Welten der Geschlechts- und Herrschaftslosigkeit imaginiert, liefern die Blaupause für eine alternative Wirklichkeit, die das emanzipatorische Potenzial der Science Fiction feiert. Als Regisseur und Autor unternimmt Alexander Eisenach per Anhalter durch die Galaxis mit Ensemblemitgliedern eine Expedition ins Ungewisse – auf der Suche nach neuen Welten, Wesen und Wahrheiten.

REGIE Alexander Eisenach BÜHNE Daniel Wollenzin
KOSTÜME Claudia Irro MUSIK Sven Michelson &
Niklas Kraft LIVE-VIDEO Oliver Rossol DRAMATURGIE
Karla Mäder, Johann Otten

▼ AB 16. SEPTEMBER 2023

PRIMA FACIE

VON SUZIE MILLER,
AUS DEM ENGLISCHEN VON ANNE RABE
DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG /
IN DEUTSCHER UND ENGLISCHER SPRACHE
MIT ÜBERTITELN

KAMMER **Recht** **Fuck the Patriarchy** **Justitia**

Trotz Bestnoten, Einser-Abitur und ausgezeichnetem Bachelor-Abschluss: Zwei Drittel aller an der Top Law School angenommenen Studierenden werden ihr Studium nicht abschließen. Und von denen, die es schaffen, wird nur die Hälfte als Jurist:in arbeiten, und nur fünf davon als Anwält:in.

Aber Tessa hat es geschafft. Aus dem Arbeiterkind, welches sich seinen Platz hart erkämpft hat, wurde eine erfolgreiche Strafverteidigerin, die mit Stolz ihre Rosshaarperücke trägt. Strafrechtsanwälte glauben an das Gesetz, sie glauben an das System und an die Unschuldsvermutung, die für sie keine Floskel ist, sondern das Fundament einer zivilisierten Gesellschaft. Deshalb verteidigen sie die Angeklagten, suchen nach Lücken in der Anklage und prüfen akribisch die Aussagen von Opfern und Zeugen. Und Tessa ist eine der Besten in ihrem Job. Ob Drogenprozesse, Korruptionsvorwürfe oder sexuelle Übergriffe: Tessa geht es um die juristische Wahrheit und den Beweis, mithilfe dessen ihre Angeklagten vor dem Gesetz für „unschuldig“ erklärt werden. Im Kreuzverhör spielen Sympathien keine Rolle, jede und jeder muss sich den scharfen Fragen der Anwältin stellen, auch Opfer vermeintlicher sexueller Übergriffe, deren Aussagen vor Gericht analysiert und auseinandergenommen werden.

Doch eines Tages passiert etwas, was Tessa nie für möglich gehalten hätte: Ihr Kollege, mit dem sie eine Affäre hat, wird nach einem Date sexuell übergriffen. Während ihr Leben vor ihren Augen zusammenbricht, wird Tessa von der Strafverteidigerin zur Anklägerin und erlebt die Vorgänge im Gerichtssaal von der anderen Seite.

„Prima facie“ ist ein juristischer Terminus, der auf Deutsch Anscheinsbeweis heißt und so viel bedeutet wie „bis auf Widerruf“, „solange sich keine neuen Evidenzen einstellen“. Kann das System, an das Tessa so sehr geglaubt hat, sie schützen – oder lässt es sie am Ende im Stich?

Gesetze zu erkämpfen, die weiblichen Erfahrungen Rechnung tragen, ist ein langer und mühsamer Weg. Dafür muss ein jahrhundertealtes Rechtssystem reformiert werden, das in Zeiten geschaffen wurde, in denen Frauen weder wählen durften noch Besitz hatten. „Das Gesetz“, sagt Tessa, „wurde von Generationen und Generationen von Männern geformt.“ (...) Die Form, die das Gesetz annimmt, hängt von den Geschichten ab, die man hört, und von den Schäden, die man sieht. Die #MeToo-Bewegung war stark, denn wenn *eine* Frau ihre Geschichte erzählt, kann sie dafür an den Pranger oder kaltgestellt werden, aber wenn Frauen kollektiv ihre Geschichten erzählen und diese in unsere kulturellen und sozialen Medien einwandern, in Filme, in Bücher und ins Theater, verändern wir die Kultur, in die das Recht eingebettet ist und das Material, aus dem es gemacht ist.

– Karen O'Connell, Rechtsprofessorin in Sydney:
im Vorwort der englischsprachigen Ausgabe von *Prima facie*

Der preisgekrönte Monolog der australischen Autorin wurde 2019 in Sidney uraufgeführt und hat bereits erfolgreich im Londoner Westend und jüngst am Broadway Premiere gefeiert. Die Deutschsprachige Erstaufführung mit der in Kenia geborenen Schauspielerin Mercy Dorcas Otieno als Tessa liegt in den Händen des ungarischen Regisseurs András Dömötör.

REGIE András Dömötör
BÜHNE UND KOSTÜME Moira Gilliéron MUSIK Tamás Matkó
DRAMATURGIE Jasmin Maghames

▼ AB 17. SEPTEMBER 2023

SNEAKER ODER WAS BLEIBT UNS ÜBRIG

VON HANNAH ZUFALL

EINE PRODUKTION VON DT JUNG*

URAUFFÜHRUNG

MOBIL Chancen Umverteilung Lebenslotterie DT Jung*

In den letzten Jahren sind am Deutschen Theater mehr als zehn viel gespielte mobile Klassenzimmerinszenierungen entstanden, die stets die thematische Nähe zur Lebenswelt des jugendlichen Publikums suchen: von Verschwörungstheorien über Social Media und Gaming bis hin zu Leistungsdruck und politischer Mitbestimmung.

In der Spielzeit 2023/24 entwickelt der Regisseur Damian Popp gemeinsam mit der Autorin Hannah Zufall ein mobiles Theaterstück, das das Thema Erbe erkundet. „Du kannst alles schaffen, wenn du nur dran glaubst!“, lautet eine Verheißung, aber nicht alle laufen von der gleichen Startlinie los: Was wir erben, bedingt, wie wir wegkommen. Was erbt jede:r Einzelne, was alle zusammen? Eigentum ermächtigt, Eigentum trennt. Und besser, man spricht nicht darüber. Aber nicht nur Monetäres wird hinterlassen, auch Netzwerke, Geschichte, Wissen, Tradition, Pässe und nicht zuletzt: der Zustand des Planeten. Erbe ist Zufall, es fällt uns in den Schoß oder nicht – ohne dass wir dafür gearbeitet haben, oder etwas dafür können. Erbe gehört umverteilt! Oder hat die Lotterie des Lebens auch ihre positiven Seiten? Was wollen wir erben und wie und was wollen wir vererben und an wen?

Das Format Theater Mobil bringt das Theater direkt zu Ihnen in die Schule und an andere Orte. Mit großer Flexibilität wird der Klassenraum, der Jugendclub, ein Stadtteilzentrum, der Nachbarschaftsgarten oder die Umkleidekabine eines Fußballvereins in eine Bühne verwandelt. Die Theaterinszenierungen kommen in alle Stadtteile und das nahe Brandenburg. Aktuelle Termine und Buchungsmodalitäten finden Sie auf unserer Website.

REGIE Damian Popp AUSSTATTUNG Anna Weidemann

DRAMATURGIE Lilly Busch und Maura Meyer

▼ AB 19. SEPTEMBER 2023

EDWARD II. DIE LIEBE BIN ICH

VON EWALD PALMETSHOFER
NACH CHRISTOPHER MARLOWE

BOX Männlichkeit Liebe Macht

Edward II. ist – nach dem Tod seines Vaters – Thronfolger des englischen Königreiches. Doch anstatt sich dem Staatswesen und dessen Angelegenheiten zu widmen, bringt er seinen Geliebten Gaveston aus dem Exil und an seine Seite zurück, überschüttet diesen mit Aufmerksamkeit, Begehren und vor allem mit Liebe – und bringt damit Adel, Staat, Kirche und seine eigene Frau, Königin Isabella, gegen sich auf. Isabella holt sich Rat bei Mortimer, mit dem sie einen Plan schmiedet. Die Peers befeuern die Intrige in der Hoffnung, dass Politik und Staat in ihre vermeintlich rechtmäßige Ordnung zurückfallen. Währenddessen scheint die militärische Bedrohung aus Frankreich für England immer akuter zu werden.

Der österreichische Dramatiker Ewald Palmethofer hat Christopher Marlowes posthum erschienenen Königsdrama überschrieben, verknüpft und mit seiner radikal-poetischen Sprache verdichtet. Er verlegt das Schlachtfeld der Geschichte ins Private und setzt die Liebe absolut. Palmethofer sagt selbst dazu: „Vielleicht ist es zulässig zu sagen, dass wir in Marlowes Stück Zeuginnen und Zeugen werden, wie die Liebe im für uns modernen Sinn von einem Menschen erfunden wird. Es ist ein radikaler, kompromissloser Begriff der Liebe, der sich nicht um dessen Lebbarkeit im Alltag kümmert. Je unmöglicher die Verwirklichung dieses Begehrens scheint, desto unerbittlicher wird dessen Anspruch, bis er schließlich seines Objektes – und zwar jeden Objektes – verlustig geht.“

Die Regisseurin Jessica Weisskirchen setzt sich in der Eröffnungsinszenierung in der Box am Deutschen Theater mit den Fragen von Männlichkeit, Liebe und Macht auseinander. Was ist der Wert der Liebe? Was bedeutet es, sein eigenes Begehren radikal der Staatsgewalt und der Religion entgegenzustellen? Und bis zu welcher Konsequenz sollte man um die Liebe kämpfen? In *Edward II. Die Liebe bin ich* entsteht ein Netz aus Intrigen, Interessen, Macht, kompromissloser Gewalt und Niederlage, an dessen Ende ein junger Prinz an die Macht gelangen wird.

nach Leben schmeckst
nach Alles
Welt
drum will ich dich

– Ewald Palmethofer:
Edward II. Die Liebe bin ich

REGIE Jessica Weisskirchen
BÜHNE UND KOSTÜME Günter Hans Wolf Lemke
CHOREOGRAFIE Hannes-Michael Bronczkowski
DRAMATURGIE Christopher-Fares Köhler

▼ AB 20. SEPTEMBER 2023

BARACKE

VON RAINALD GOETZ
URAUFFÜHRUNG

DT BÜHNE

Familie

deutsche Geschichte

Gewaltspirale

Rainald Goetz – Wirklichkeitsvermittler, Sprachsammler und Fiktionsvernichter – hat ein neues Stück über Gewalt, strukturellen Missbrauch und Gegenwart geschrieben. Alles beginnt mit der Entstehung von Freundschaften unter Jugendlichen. Auf einer Party kommt es zu ersten Annäherungen, der Erfahrung des ersten Verliebtseins, der Vereinigung von Körper und Gefühl. Aus einer Clique von Jugendlichen aus dem thüringischen Krölpa, die um 1977 herum geboren sind, geht ein Paar hervor. Bea und Ramin erfahren die Liebe, die wieder vergeht. Später verbindet sich Bea mit einem anderen Mann aus der früheren Jugendclique: Uwe. Er war Teil der Clique, die in Opposition ging zu der Elterngeneration und sich radikalisierte. Analogien stellen sich her zum rechtsterroristischen NSU. Mit Uwe bekommt Bea ein Kind, mit ihm entsteht Familie. Die Fäden der Verwandtschaft reichen bis nach Westdeutschland, wo im Kreis der Münchner Großfamilie eine Hochzeit gefeiert wird. Später verlässt die Familie die ärmlichen Verhältnisse in Krölpa und zieht in das Dresdner Villenviertel Weißer Hirsch.

Zur Wahrheit der Familie gehört die von Anfang an präsente Gewalt, das Geheimnis, der Horror. Über allem schwebt das Schweigen der Väter, das Aussparen der Wahrheit, die Erstarrung der Mütter – das Weiterleben all dessen in den Körpern der Kinder von Generation zu Generation. Die Vergangenheit wird zur Gegenwart. Die Familie scheitert. Für den Vater bleibt nur, die letzte Konsequenz zu ziehen.

Baracke ist ein Familienstück: ein Stück über Familie, Gewalt, Deutschland. Es erzählt den Lebenslauf der Liebe über gut dreißig Jahre, über eine Generation hinweg. Liebesbeziehung, Ehe, Familie und Vater Staat erscheinen bei Rainald Goetz als ideologischer Verstrickungszusammenhang.

Nachdem es viele Jahre still um den vielfach preisgekrönten Schriftsteller geworden war, hat er sich 2020 mit seinem Stück *Reich des Todes* – eingeladen zu den Autor:innen-theatertagen 2022 und zu den 48. Mülheimer Theatertage – wortstark zurückgemeldet. In *Baracke* dient ihm die Sprache als Instrument der Auseinandersetzung mit Gegenwart. Als scharfsinniger Chronist führt uns Goetz' virtuose Gedanken- und Verlinkungsmaschinerie in ein Museum des 21. Jahrhunderts. Jüngere Vergangenheit und Gegenwart verdichten sich zu einem radikalen Jetztexzess. Mit sensiblem Sprachgefühl, Menschenkenntnis und einer feinsinnigen Beobachtungsgabe bringt Goetz den Innenraum des gesellschaftlichen Bewusstseins zum Sprechen und zeichnet in stromhaften Gedankenkaskaden Bilder einer ambivalenten Gegenwart. *Baracke* ist eine Revolte des Sprechens gegen das Schweigen.

Das Stück kennt sich selbst nicht, wehrt sich gegen Eindeutigkeit, bildet in seiner Unklarheit die Dunkelheit seines Gegenstands, der Familie, ab. Zugleich agiert es gegen sich selbst als ethnographisches Projekt, das DIE ELEMENTAREN STRUKTUREN DER VERWANDTSCHAFT zu erforschen versucht, Zeugnisse sammelt, Interpretationen ausprobiert, Konflikte protokolliert. Dabei wird Verschwiegene exponiert, das Schweigen zum Zeugen gemacht, der das Unheil beobachtet und mithervorbringt und perpetuiert.

– Rainald Goetz

REGIE Claudia Bossard BÜHNE Elisabeth Weiß
KOSTÜME Andy Besuch SOUND UND VIDEO
Annalena Fröhlich DRAMATURGIE Daniel Richter

▼ AB 22. SEPTEMBER 2023

DIE KAHLE SÄNGERIN

ANTI-STÜCK VON EUGÈNE IONESCO,
AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON SERGE STAUFFER
ÜBERNAHME DER INSZENIERUNG
VOM SCHAUSPIELHAUS GRAZ
BERLIN-PREMIERE

KAMMER

schräger Klassiker

Absurdes Theater

Sprechballett

Ist es nicht so, dass es oft schwer ist, sich anderen Menschen verständlich zu machen, unsere Kommunikation von Missverständnissen strotzt und verbales Bemühen manchmal ein einziger Krampf ist? Im Angesicht der Ehepaare Smith und Martin, die vergeblich versuchen eine Abendunterhaltung in Gang zu bringen, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Sprechen insgesamt ein komplett sinnloses Unterfangen ist und man es besser lassen sollte: Hohle Phrasen führen zu lahmen Anekdoten und Dialogen, die keine sind. Am Ende zerbricht die Sprache vollends, löst sich das Sprechen in einzelne Silben und Vokale auf, bis nur noch Lautmalerei, Wortmelodie und Sprachklang stehen bleiben.

Ähnlich wie Kurt Schwitters nach dem 1. Weltkrieg, dessen *Ursonate* uns später noch begegnen wird, schrieb auch der rumänische Autor Eugène Ionesco im Nachkriegs-Paris der 1940er Jahre aus der existenziellen Erfahrung eines Weltkriegs. Sein dramatischer Erstling war der Versuch, die Tragödie der Sprache abzubilden: ein Stück ohne politisches Programm, ohne Moral, ohne Sinn – das sei die Dramatik der Zukunft, denn in der Vergangenheit habe Sprache zu verheerenden Dingen beigetragen. Verrückterweise verstand das Publikum im Pariser 50-Plätze-Kellertheater Ionescos poetologisches Programm gar nicht bzw. falsch oder ganz anders, und so erfand der ziemlich unbekannt Autor quasi aus Versehen eine neue Theatergattung, die eher komisch gefunden wurde: Die Theateraufführung wurde Kult, die *Kahle Sängerin* Weltliteratur, das „Absurde Theater“ war geboren.

Wer sich an das Absurde
gewöhnt hat,
findet sich in unserer Zeit
gut zurecht.

– Eugène Ionesco

Und heute? Gerade scheint die Sprache wieder einmal einen Paradigmenwechsel zu durchlaufen. Allerlei Rücksichtsgebote und Sprechverbote führen zu typographischen und sprachlichen Neuerungen, die unser Sprechen und Schreiben – und in der Folge auch Denken und Handeln – verändern sollen. Die einen feiern, die anderen hassen es. Mit diesem Stück kann man sich befreien von der Vorstellung, dass Theater immer alles richtig machen und eine Moral in sich tragen müsse. Im besten Fall bewirkt es dennoch etwas, und sei es nur für den Moment ...

Regisseurin Anita Vulesica über ihre Liebe zur komischen Kunst: „Komödie ist Tragödie minus Zeit, das ist meine Formel. Komödie handelt ja vom Versuchen, vom Immer-wieder-Versuchen, vom Vergeblich-Versuchen und vom Scheitern. Und das ist wahnsinnig tragisch – und zugleich komisch. Ich glaube, dass Komödien uns in dieser krisengeschüttelten Zeit heute trösten können, und damit meine ich nicht ablenken. Der Regisseur Benno Besson hat einmal gesagt, dass die Leute nicht aus dem Theater gehen sollen und denken, es ist alles sinnlos, ich bringe mich am besten um. Sie sollen denken, das Leben ist schön. Das sehe ich auch so. Ich möchte, dass die Zuschauer:innen aus dem Theater gehen und denken: Die Menschheit könnte es doch noch irgendwie hinkriegen.“

REGIE Anita Vulesica BÜHNE Henrike Engel

KOSTÜME Janina Brinkmann MUSIK Camill Jammal

CHOREOGRAFIE Mirjam Klebel DRAMATURGIE Karla Mäder

▼ AB 30. SEPTEMBER 2023

HATE ME, TENDER_ REVISITED

VON UND MIT TERESA VITTUCCI

BOX Performance Like a Virgin Mythos

In ihrer preisgekrönten Solo-Performance begegnet die Choreograf:in und Regisseur:in Teresa Vittucci einer der wichtigsten und prägendsten weiblichen Figuren judäo-christlicher Gesellschaften: der Jungfrau Maria. Voller Humor und mit großer Neugier entwirrt Vittucci das queere Potenzial dieser Ikone, welche die mitfühlende Frau und trauernde Mutter verkörpert und kulturell als Inbegriff von Reinheit, Unschuld und Perfektion gilt. In ihrem Stück begibt sich Vittucci auf einen Kreuzzug der Verletzlichkeit, um die Matriarchin Maria als mächtige Heldin und Botschafterin eines queeren Feminismus zu rehabilitieren.

Eine Auseinandersetzung mit der Jungfrau Maria muss – wie es im Namen schon steckt – zwangsläufig damit beginnen, zuerst ihre Jungfräulichkeit zu dekonstruieren, bevor man sich ihr als Mensch und als Persönlichkeit nähern kann. Bevor es um die Eigenschaften Marias geht, die berühren – ihre Verletzlichkeit, ihre Barmherzigkeit und Liebe, in denen schlussendlich ein feministisches und agitierendes Moment eines idealen Gesellschaftsvertrags steckt –, gilt es diese größte aller Attributionen der Maria zu hinterfragen: ihren (unversehrten) Körper. Das Hymen, auch „Jungfernhäutchen“ genannt,

ist das Symbol dieser Keusch- und Reserviertheit, es bewahrt und soll beweisen. Für *Hate me, Tender* ist es das Leitmotiv. Teresa Vittucci geht dem Hymen auf die Spur und realisiert: Es ist ein regulierendes Konstrukt, das im Diskurs der weiblichen Sexualität eine erschreckend breit gestützte Gültigkeit hat. Ihre Performance wird diese Vorstellung stürzen.

Das Solo, mit dem Swiss Dance Award und dem PREMIO Nachwuchspreis ausgezeichnet, war seit 2019 europaweit auf zahlreichen Festivals und in Theatern zu sehen und ist der erste Teil von Teresa Vittuccis Trilogie *in praise of vulnerability*. Nach dem 2021 kreierten Duett *Doom* wird im März 2024 der dritte und letzte Teil der Trilogie am Tanzhaus Zürich Premiere feiern. Am Deutschen Theater wird Teresa Vittucci diesen ersten Teil mit *Hate me, Tender_ Revisited* erneut untersuchen und für die Box aktualisieren.

I don't want that used Cola,
cause yuck who knows
where that's been! –
you know what I mean?

– Teresa Vittucci

KONZEPT, TEXT UND PERFORMANCE Teresa Vittucci
AUSSTATTUNG Jasmin Wiesli und Moïra Gilliéron
DRAMATURGIE Benjamin Egger, Johann Otten

▼ AB 14. OKTOBER 2023

DER GEFLÜGELTE FROSCHGOTT

VON INGRID LAUSUND
URAUFFÜHRUNG

KAMMER Adrenalin Pizza Schwerkraft keine Tempeltänze

Nur mal so gefragt: Falls der Tod nicht das Ende ist, was käme danach? Geht's dort weiter, und wenn ja, in welchem Zustand? Und für wen? Und falls es so wäre: kann ich meine Chancen aufs Jenseits erhöhen und ist das sinnvoll? Und wie viele Jenseitse gibt's in etwa? Schwer zu sagen... das Ganze.

Total schwer zu sagen, solange hinter jeder Frage eine neue lauert: Weiß die Hölle, dass sie eine Metapher ist? Können Dinge transzendieren, und angenommen ja, wie sieht eine transzendierte Pizza aus? Und wie schmeckt sie? Was ist das Kriterium für gut? Was ist das Kriterium für wahr? Ist der geflügelte Froschgott die Antwort? Ja, nein, vielleicht?

Die Theaterautorin Ingrid Lausund kennt sich aus mit den allerletzten Dingen: Für ihre unter dem Pseudonym Mizzi Meyer verfassten Drehbücher zur Kultserie *Der Tatortreiniger* erhielt sie zweimal den Grimme- und 2019 den Deutschen Fernsehpreis. Mit ihrem neusten Theatertext begibt sich Ingrid Lausund erneut auf den Weg alles Irdischen und weit darüber hinaus: dorthin, wo die Luft dünn wird, ins Zwischenreich der ungesicherten Hypothesen. In diesem Reich der Fragen steht ein Mensch (oder sind es zwei? Oder ist es die Menschheit?). In die gottverlassene Einsamkeit eines Monologs

geworfen, kämpft er (oder sie) gegen einen leeren Himmel an. Was daraus entsteht, ist ein Passionswerk für eine säkularisierte Welt, ein Klagelied für Zweifler:innen, ein Psalm für Atheist:innen: „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir, der Du nicht da bist.“ Oder doch? Wäre es Glück oder Unglück, den Spalt unserer Wirklichkeit ein Stück weit zu öffnen? Was wartet dahinter: der worst case oder das Paradies? Oder ist beides in Wahrheit dasselbe?

Mit einer einzigartigen Mischung aus Lustigkeit und Traurigkeit geht der im Salzburger Pongau aufgewachsene Regisseur Franz-Xaver Mayr Texten musikalisch auf den Grund: „Für mich hat das etwas mit dem Leben an sich zu tun: Jeder Tag, der Atem, der Herzschlag folgt einem Rhythmus, und wenn wir diesen nicht ernst nehmen, dann geht etwas schief. Und ich glaube, dass auch jeder Text und jedes Schreiben so funktioniert: Überall steckt eine Form von Rhythmus drin, den man finden oder vor allem suchen muss.“

REGIE Franz-Xaver Mayr BÜHNE UND KOSTÜME
Korbinian Schmidt MUSIK Matija Schellander
DRAMATURGIE Bernd Isele

▼ AB 19. OKTOBER 2023

DER AUFTRAG / PSYCHE 17

VON HEINER MÜLLER / ELEMWUSI AGBÉDJIDI,
AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON ANNETTE BÜHLER-DIETRICH

DT BÜHNE Puppen Masken Fahrstühle

Mit einem geheimen Auftrag soll die Französische Revolution auf die Sklavenhalter-Kolonie Jamaica ausgeweitet werden. Drei Emissäre sind auf dem Weg dorthin, um die Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit als „Brandfackel der Freiheit“ in die Welt zu werfen. Doch der europäische Werteexport misslingt. Nicht nur, weil die Figuren ihre alten Rollen nicht überwunden haben, sondern auch, weil die gerade frisch entworfenen Werte in Europa selbst nicht reüssieren: Napoleon hat sich zum Kaiser gekrönt.

Der große ostdeutsche Autor und sprachmächtige Geschichtsmetaphoriker Heiner Müller, der in der Vergangenheit immer die Spuren seiner Gegenwart suchte, leistet 1980 mit dem Schreiben des *Auftrags* poetische Trauerarbeit und zeigt das Scheitern einer Utopie. Und heute? Das europäische Sendungsbewusstsein ist stark angekratzt, findet aber trotzdem – gerade in Westafrika – kein Ende. Marshall- und Masterpläne werden nach wie vor in den europäischen Hauptstädten entworfen. Aber aus welchen Aufträgen lässt sich wirklich eine gerechte, gemeinsame Zukunft entwickeln?

Jan-Christoph Gockel hat in den vergangenen Jahren viele Projekte realisiert, die sich mit dem Verhältnis von Europa und dessen ehemaligen Kolonien beschäftigen. Dafür hat er nicht nur vor Ort recherchiert, sondern vor allem mit Künstler:innen verschiedener afrikanischer Länder kooperiert. Und wo Heiner Müller in einer großen, metaphorischen Bankrotterklärung endet, wird Gockel zusammen mit dem togoischen

Autor Elemawusi Agbédjidji den Ansatz für eine neue Erzählung suchen. Zusammen entwickelten sie an den Münchner Kammerspielen, wo Gockel seit 2020 Hausregisseur ist, *Wir Schwarzen müssen zusammenhalten. Eine Erwiderung*, eine Inszenierung, die dank digitaler Technik zeitgleich in München und Lomé stattfand. Nun schreibt Agbédjidji 43 Jahre nach Müller einen zeitgenössischen Kommentar auf dessen *Mann im Fahrstuhl* und stellt sich die Frage, wie der zurückgelassene Fahrstuhl, eine Technologie, die dazu beitrug, Hierarchien zu manifestieren, in Zukunft genutzt werden kann.

Es gefällt mir, über „das Ende der Aufträge“ nachzudenken – und über den Beginn von Zusammenarbeit, in der auch Kollisionen möglich sind.

– Jan-Christoph Gockel

Die Welt wird dadurch verändert, dass Menschen in Präsenz, in der Gegenwart handeln. Veränderung ist immer ein Akt der Gegenwart.

– Elemawusi Agbédjidji:

Wir Schwarzen müssen zusammenhalten. Eine Erwiderung

REGIE Jan-Christoph Gockel BÜHNE Julia Kurzweg
KOSTÜME Sophie du Vinage PUPPENBAU
Michael Pietsch MASKENBAU Claude Bwendua
MUSIK Matthias Grübel DRAMATURGIE Karla Mäder

▼ AB 28. OKTOBER 2023

IDENTITTI REZEPTIONISTA

NACH DEM ROMAN *IDENTITTI*
VON MITHU SANYAL
ÜBERNAHME DER INSZENIERUNG
VOM SCHAUSPIELHAUS GRAZ
BERLIN-PREMIERE

BOX Romanadaption Identität

Die Studentin Nivedita kann es nicht fassen: Ihre Professorin Saraswati, ihr Vorbild, ihr Role Model, ihre Identifikationsfigur in identitätspolitischen Fragen ist *weiß!* Für Nivedita, geboren mit indischem Vater in Deutschland, eröffnete sich in Saraswatis Seminaren eine neue Welt. Schon in der ersten Stunde verwies die Professorin *weiße* Studierende des Raumes, schrieb „Decolonize your soul“ an die Tafel und besprach Ursprung von und Umgang mit Identitätskämpfen. Und nun soll Saraswatis Karriere auf einer großen Lüge aufgebaut sein? Es entbrennt eine komplexe und hochemotionale Debatte: Nivedita postet unter dem Pseudonym „Identitti“ auf Twitter, und ihre Freundinnen organisieren Demos gegen diesen unglaublichen Fall von kultureller Aneignung. Währenddessen denkt Professorin Saraswati alle Argumente weiter, sodass bald niemand mehr weiß, was „Person of Color“ nun eigentlich wirklich bedeutet.

2021 versetzte Mithu Sanyals Roman *Identitti* die Literaturwelt in Aufruhr: Als „atemlose Lektüre“, die „den deutschen Identitätsdiskurs ins Chaos“ und die Debatte „in den Schleudergang“ stürzt, wurde der Bestseller, in dem die Autorin mit reichlich Witz und hohem Tempo durch Identitätsdebatten prescht, beschrieben. Ihr Roman fragt: Wer ist wer und wer kann für wen sprechen? Eine Frage, die wir uns auch immer wieder im Theater stellen.

Simone Dede Ayivis Inszenierung lädt dazu ein, sich der eigenen Widersprüche bewusst zu werden und die politischen Fragen rund um den Stoff weiter zu diskutieren. Die Frage, inwieweit man selbst über die eigene Identität entscheiden kann, wird in *Identitti* nicht eindeutig beantwortet. Vielmehr wird Identitätspolitik selbst einer kritischen Befragung unterzogen und gleichzeitig gezeigt, warum sie unbedingt notwendig ist, um Diskriminierung zu benennen und abzubauen. Den Widerspruch zwischen Saraswatis Handeln und ihrem Denken auszuhalten, treibt die Debatte in einen produktiven „Schleudergang“ und ermutigt, weiter fragend durch das Chaos zu gehen.

Okay.
Das ist jetzt die Wahrheit,
die ganze Wahrheit und nichts
als die Wahrheit.
Ich habe das Gefühl zu lügen,
wenn ich Ich sage.

– Mithu Sanyal: *Identitti*

REGIE Simone Dede Ayivi BÜHNE Lani Tran-Duc
KOSTÜME Mariama Sow SOUND UND MUSIK
Katharina Pelosi DRAMATURGIE Hannah Mey

▼ AB 29. OKTOBER 2023

BUNBURY. ERNST SEIN IS EVERYTHING!

VON OSCAR WILDE, DEUTSCHE FASSUNG
VON CLAUDIA BOSSARD
ÜBERNAHME DER INSZENIERUNG
VOM SCHAUSPIELHAUS GRAZ
BERLIN-PREMIERE

KAMMER LGBTQ Begehren Society

FIKTION ALS CHANCE

— ELISABETH TROPPER IM GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN
CLAUDIA BOSSARD

Du hast *Bunbury* während deines Studiums schon einmal inszeniert und dabei die Rolle der Lady Bracknell gespielt. Hat sich dein Blick auf das Stück seitdem verändert? Es ist noch viel schwieriger, als ich dachte. In welcher Hinsicht? Es fühlte sich so an, als hätte es etwas Entlarvendes, *Bunbury* zu inszenieren, weil jede Humorstrategie während der Arbeit komplett ausgestellt wird, quasi als rohes Ei im Raum zwischen mir und den Spieler:innen thematisiert und verhandelt werden kann und muss. Und weil das Stück eine Komödie ist, wird Humor so zu einer diffizilen, politischen Angelegenheit. Plötzlich verlangt es, dass man seinen Geschmack definieren muss, auch den eigenen, und den muss man ja erst einmal finden. Du hast *Bunbury* also ganz neu gedacht? Total. Damals habe ich nicht wirklich viel verstanden und komplett verkannt oder verkennen wollen, dass diese scheinbar harmlose, viktorianische, englische Verwechslungskomödie aus dem 19. Jahrhundert biographische, existentielle Aspekte und Nöte von Oscar Wilde aufgreift und verhandelt: die Unmöglichkeit gleichgeschlechtlicher Liebe im Konversationskorsett der high society, der upper class Londons. Ich habe das damals nicht gesehen, nicht sehen wollen, stellvertretend wahrscheinlich für den eigenen blinden Fleck in meinem Leben. In *Bunbury* ist dies aber auch subtil in Metaphern, Anspielungen und dem Rollenspiel des „Bunburysierens“ angelegt. Das musste damals so formuliert werden, weil homosexuelles Begehren zu dieser Zeit streng verfolgt und mit Zuchthaus bestraft wurde, was Oscar Wilde kurze

Zeit nach der Uraufführung ja auch erleiden musste. **Wie geht Wilde in dem Stück vor?** Er kombiniert die Unmöglichkeit, das eigene Begehren offen zu leben, mit der Frage nach „Identität“ und „Freiheit“. Spiegelbildlich zu Algernon Moncrieff und Jack Worthing stehen Gwendolen Fairfax und Cecily Cardew, zwei junge Frauen, die zur damaligen Zeit ebenfalls *nur* unter dem Deckmantel einer Heirat frei leben konnten. Beide Parteien sind gleichermaßen auf Fantasie, Fiktion und Behauptungen angewiesen, um dem strengen viktorianischen Gesellschaftskorsett zu entkommen. Imagination, Spiel und Dichtung werden für die Figuren zum Rettungsanker für all das, was im Verborgenen, im Schrank bleiben muss. Oscar Wilde führt mit dem Konzept des „Bunburysierens“, wie Algernon es nennt, die Heirat, aber auch den Lebensentwurf des Zölibats, beispielsweise bei Dr. Chasuble, gleichermaßen ad absurdum. Was natürlich sehr unterhaltsam ist, weil der Überlebensmechanismus der Figuren so gleichzeitig das Festhalten und Abschaffen der eigenen Ideale bedeutet. **Welche Funktion hat das Englische für die Inszenierung?** Bei der Erarbeitung der Fassung war ich beeindruckt, wie zeitlos sich das 130-jährige Original liest und wie eindimensional eine deutsche Übersetzung dagegen wirkt. In meinen Augen tendiert die deutsche Übersetzung schneller zu etwas Konkretem, was das Unübersetzbare oder die Mehrdeutigkeit der englischen Metaphern, Wortspiele, Zitate und Aphorismen, für die Wilde weltberühmt ist, in ihrer schönen Rätselhaftigkeit und Tiefe schmälert. Die Poesie verliert in der Übersetzung Kraft. Das muss aber nicht sein, weil gerade die Suche, das Ringen nach einer Sprache über Begehren immer auch eine Suche nach der „richtigen“ Übersetzung ist. **Gibt es für dich Parallelen zwischen den Themen des Stücks und unserer Gegenwart?** Die Toleranzgrenze und Offenheit einer Gesellschaft kann je nach Politik und Tenor schnell kippen, und queeres Begehren bedeutet nach wie vor: a thousand elephants in a room. In vielen Ländern ist queeres Leben immer noch nur illegal möglich und einem großen Risiko ausgesetzt. Die Angst vor Abwertung und Stigmatisierung liegt aber auch hier viel tiefer in unseren Körpergedächtnissen gespeichert als wir glauben, weil nie klar ist, wie ein Gegenüber darauf reagiert und wie er oder sie es bewertet. Die unzähligen Momente des Zögerns und Zurückhaltens einer Wahrheit über ein Begehren zeigen, wie festgefahren heteronormative Denkmuster und homophobe Gesetzmäßigkeiten eigentlich sind, weil sie sich über Jahrhunderte hinweg gesellschaftlich tief verankern konnten. **Hast du einen Lieblingssatz?** Da gibt es viele, aber wahrscheinlich habe ich ein Faible für jene, wo Wilde gegen die Hochkultur schießt: z.B. Algernon mit „More than half of modern culture depends on what one shouldn't read“. – Mehr als die Hälfte der modernen Kultur basiert auf Büchern, die wir nicht gelesen haben sollten, worauf Jack zurückgibt: „Das weiß ich sehr wohl, ich diskutiere jetzt nicht mit dir über das Leseverhalten der Gegenwartskultur, über sowas spricht man nicht im Privaten.“

REGIE Claudia Bossard BÜHNE UND KOSTÜME
Elisabeth Weiß KOSTÜMMITARBEIT Matthias Dielacher
MUSIK Annalena Fröhlich CHOREOGRAFIE Marta Navaridas
DRAMATURGIE Elisabeth Tropper, Daniel Richter

▼ AB 4. NOVEMBER 2023

URSONATE [WIR SPIELEN, BIS UNS DER TOD ABHOLT]

EINE DADAISTISCHE SPRECHOPER
VON KURT SCHWITTERS

DT BÜHNE Lautgedicht Anti-Kunst Bürgerschreck Sprachschöpfung

Eigenwillig und bizarr, anarchistisch und sinnentleert: Collagen-Kunst aus Müll, verwinkelte Grotten, ein Alphabet von hinten, Höhlenskulpturen, eine wuchernde Privatwohnung ohne Außenwelt, Nonsens-Gedichte. Aberwitz und ad absurdum geführte Konventionen bis zur absoluten Sinnlosigkeit wurden zum Markenzeichen des hannoverschen Dada-Künstlers, Dichters, Komponisten und Werbegrafikers Kurt Schwitters.

Dabei war seine Kunst geprägt von den Nachbeben des Ersten Weltkriegs, in dem sich eine ungeahnte Zerstörungswut entfesselte. Der Krieg hatte sich vom Schlachtfeld in die Köpfe verlagert. Mit dem Krieg zerfiel die vertraute Welt in ihre Bruchstücke, alle geltenden Sinnzusammenhänge verloren an Bedeutung. Ein tief verwurzelttes Gefühl der Orientierungslosigkeit machte sich breit, Wut und Enttäuschung über die Heuchelei vergangener Glaubenssätze sowie Ängste im Angesicht einer ungewissen Zukunft. Der euphorisch gefeierte Fortschrittsoptimismus hatte seine bestialische Fratze in den durch einen sinnlosen Krieg verstümmelten Körpern gefunden.

Schwitters Kunst diente ihm als Gegenwelt zur bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, ein skurriler Anti-Kosmos jenseits etablierter Logiken: Merz-Kunst nannte er sie. Eine Silbe, die er aus dem Wort der damaligen

„Kommerz- und Privatbank“ herausgeschnitten hatte. Merz bedeutete für ihn die Überwindung der Gegensätze von Welt und Kunst, Sinn und Unsinn sowie den Grenzen zwischen den Künsten. Er arbeitete akribisch über neun Jahre (1923 -1932) an seinem Lautgedicht *Ursonate*, während um ihn herum die Krisen der modernen Welt tobten. Zwar folgte er in der Struktur einer klassischen, viersätzigen Sonate, in die er aber sein verwildertes Sprachmaterial einsortierte und sie umformte zu einer Anti-Sonate – einer spielerischen Dekonstruktion der bildungsbürgerlichen Kunst. „Nicht das Wort ist ursprünglich Material der Dichtung,“ so betont Schwitters, „sondern der Buchstabe“, der Klang und dann erst Bedeutung erzeugt. Schwitters befreite die ideologisch vereinnahmte Sprache, indem er sie auf ihre Ursubstanz reduzierte – sie in einzelne Buchstaben zerlegte, um alle semantischen Bezüge aufzulösen und durch die Atomisierung der Sprache neue Bedeutung schaffen zu können. Und auch diese absurde Lautpoesie mit Brüllen, Zischen, Krähen war für ihn Revolte und Beginn von etwas Neuem. Vive la crise! Oder mit den Worten des Bürgerschrecks: Fümms bö wö tää zää Uu.

Fümms bö wö tää zää Uu,
pögiff,
kwii Ee.
Oooooooooooooooooooooooooooooo,
dll rrrrr beeeee bö
dll rrrrr beeeee bö fümms bö,
rrrrr beeeee bö fümms bö wö,
beeeee bö fümms bö wö tää,
bö fümms bö wö tää zää,
fümms bö wö tää zää Uu:
Fümms bö wö tää zää Uu,
pögiff,
Kwii Ee.
– Kurt Schwitters: *Ursonate*

REGIE Claudia Bauer KOMPOSITION Peer Baierlein
BÜHNE Patricia Talacko KOSTÜME Vanessa Rust
DRAMATURGIE Daniel Richter

▼ AB 17. NOVEMBER 2023

MEIN HERZ DEIN BUNKER — 290 BPM

VON PAULA THIELECKE
EINE PRODUKTION VON DT JUNG*
URAUFFÜHRUNG

KAMMER 100% Berlin ntznntz Coming of Age DT Jung*

Sie waren Anfang 20 und wollten nicht weniger als das Leben selbst – was bedeutete, sie wollten alles. Am besten sofort. Es war diese eine Nacht, *die letzte große Klubnacht*, die der Anfang von vielen *letzten großen Klubnächten* werden sollte. Aber diese eine Nacht, der 30. April 1993, sollte ihr Leben für immer verändern. Es gab da nur einen Haken: Diese eine Nacht war gar keine einzige Nacht, sondern drei; und so wurde aus dem Tanz in den Mai, der Tanz in ein neues Leben.

In den Ruinen eines ehemaligen DDR-Schlachtbetriebs in Friedrichshain war seit kurz nach der Wende der legendäre *Wursthof* zu Hause, einer der sagenumwobendsten Clubs Berlins. Von jungen freiheits-suchenden Menschen besetzt und transferiert in einen Ort, der geprägt war von den pulsierenden Beats der elektronischen Musik und der schillernden Persönlichkeiten, die auf den Tanzflächen ihr Leben feierten. Die von den Eltern und Großeltern verlassenen Räume wurden zu Tanzhallen, in denen nun Hartgummimatratzen an Ketten hingen und Sofas aus Beton gemeißelt waren. Auf den vielen Etagen war von Anfang an alles auf Dauer angelegt, es gab eine Moccamilch-Eisbar, genau wie Toiletten, die keinem Geschlecht zugeordnet waren – in diesen grauen Mauern aus Beton schien alles perfekt zu sein – ein eigenes Universum aus harmonischem Krach. Die junge Sascha

ist Teil einer Gruppe Freund:innen, die gemeinsam im *Wursthof* in den 1. Mai 1993 feiern möchten, nichtsahnend, welche Auswirkungen diese Nacht auf ihr Leben haben wird.

Eine politische Coming-of-Age-Story über die Transformation Berlins vom weltpolitischen Problemfall zur Clubhauptstadt; Dauer-Draufsein, Weltklasse-Techno, Wiedervereinigung Liebe, Identität, Emanzipation und Freundschaft.

Diese Produktion über einen Teil der Geschichte Berlins gehört auch zu 100% den Berliner:innen: Das DT Jung* sucht für diese Inszenierung nicht-professionelle Spieler:innen zwischen 15 und 22 Jahren, die mit uns diese Geschichte erzählen wollen. Bei Interesse freuen wir uns über Meldungen an jungesdt@deutschestheater.de! Mehr Infos über DT Jung* finden Sie auf Seite 96-99.

Im Wesen sucht die Liebe Anarchie.

– Paula Thielecke

REGIE Paula Thielecke BÜHNE Demian Wohler
DRAMATURGIE Jasmin Maghames, Maura Meyer

▼ **AB 25. NOVEMBER 2023**

INFOTREFFEN 29. JUNI UND 23. AUGUST 2023
AUSWAHLWORKSHOP 25.-27. AUGUST 2023

MÄNNERPHANTASIEN

AUF GRUNDLAGE VON KLAUS THEWELEITS
GLEICHNAMIGEM BUCH MIT NEUEN TEXTEN
VON SVENJA VIOLA BUNGARTEN, IVANA SOKOLA
UND GERHILD STEINBUCH

BOX Faschismus autoritärer Backlash Incels

In den 1970er Jahren, als über faschistische Täterschaft in der deutschen Gesellschaft noch weitgehend geschwiegen wurde, legte der Kulturwissenschaftler Klaus Theweleit mit *Männerphantasien* eine bahnbrechende Analyse der Zusammenhänge von Männlichkeit und Faschismus vor: Basierend auf Freikorps-Literatur der 1920er Jahre, dachte er helllichtig das destruktive Selbst- und Frauenbild des „soldatischen Mannes“ zusammen und stellte mit der Verquickung von Sexualität, Gender und Gewalt die Entstehung des Nationalsozialismus in ein neues Licht. Seine Studie männlicher Grausamkeit und emotionaler Panzerung avancierte zu einem bis heute aktuellen Schlüsseltext der kritischen Erforschung faschistischer Tendenzen und toxischer Männlichkeit.

Etwa 45 Jahre nach der Ersterscheinung nimmt sich die Regisseurin Theresa Thomasberger Theweleits Werk, das in seinem anarchischen, collagenhaften Erzählstil auch wissenschaftliches Schreiben neu auslegte, als Sprechtext für die Bühne vor: Seine epochale Untersuchung bildet für Thomasberger und ihr Team die Grundlage für eine Befragung heutiger Ausprägungen von Fascho-Männlichkeit, von der Abwertung von Frauen* in einer medial geprägten Wirklichkeit bis hin zu aktuellen abgründigen Formen von Kollektivität.

Denn: Während das Ideal vom „starken Mann“ einerseits überholt scheint, bringen Kriege zugleich neue Kämpfergestalten hervor; stürmen selbstermächtigte Horden politische Institutionen und befeuern den autoritären Backlash. Auch online wird Gleichberechtigung als Unterdrückung

empfunden: So glaubt die Incel-Community – unfreiwillig ohne Sex lebende Männer – sie hätte aufgrund ihres Geschlechts ein Recht auf Frauen und Sexualität; wütende Alpha-Males und frauen*feindliche Pick-Up-Master beschwören unerreichbare Männlichkeitsvorstellungen und verzweifeln zugleich an ihnen. Anstatt diese Ideale zum Problem zu erklären, wird die Angst vor feministischem Widerstand geschürt, der sich heute zeitgleich mit großer Kraft ereignet.

Wie wirken Theweleits Texte heute? Welche Anknüpfungspunkte bieten sie? Um das zu ergründen, wird die Autor:innenschaft am Deutschen Theater um drei zeitgenössische Stimmen erweitert: Die Dramatikerinnen Svenja Viola Bungarten, Ivana Sokola und Gerhild Steinbuch werden in Auseinandersetzung mit Theweleits Werk die *Männerphantasien* textlich ergänzen und aus heutigen, weiblichen Perspektiven weiterdenken.

Die Sorte Männer, die
Gegenstand dieser Untersuchung
ist, (...) bildet vielmehr so etwas
wie die Spitze eines Eisberges
von Patriarchalität;
was unter der Oberfläche liegt,
macht die Gewässer aber
insgesamt kalt.

– Klaus Theweleit: *Männerphantasien*

REGIE Theresa Thomasberger BÜHNE UND
KOSTÜME Mirjam Schaal MUSIK Oskar Mayböck
DRAMATURGIE Lilly Busch

▼ AB 1. DEZEMBER 2023

DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH

VON TENNESSEE WILLIAMS, AUS DEM
ENGLISCHEN VON JÖRN VAN DYCK

DT BÜHNE **Lieben** **Lügen** **Leiden**

3 X 3 FRAGEN

DRAMATURG DAVID HEILIGERS IM GESPRÄCH MIT LORENA HANDSCHIN,
ULRICH MATTHES UND JEREMY MOCKRIDGE

Die Katze auf dem heißen Blechdach wird bei Euch, Lorena und Ulrich, die dritte und bei Dir, Jeremy, die sechste Inszenierung von Anne Lenk sein, in der Ihr mit von der Partie seid. Wie würdet Ihr ihren Regiestil beschreiben?

Matthes: Anne hat einen unglaublich schnellen, klugen Witz. Und sie ist hartnäckig. Sie lässt nicht locker, in dem, wo sie hin möchte mit dem Stück. Trotzdem ist sie sehr offen in der Arbeit und neugierig auf das, was ich als Schauspieler anbiete. Und sie ist respektvoll gegenüber den Autor:innen, hat dabei aber den deutlichen Wunsch, diesen Respekt mit einem absolut heutigen Blick zu verbinden.

Mockridge: Mich fasziniert ihre große Präzision. Sie kennt sich wahnsinnig gut aus mit den Texten und Themen. Und ich genieße die Atmosphäre auf der Probe. Anne schafft es, einen als Spieler in einen leichten Zustand zu bringen, in dem man mutig ausprobiert. Ich kann bei ihr mit sehr viel Humor agieren, muss gleichzeitig aber eben auch wirklich präzise sein.

Handschin: Anne nimmt in jeder ihrer Arbeiten jede einzelne Figur sehr ernst und man entdeckt sie mit ihr gemeinsam oft von einer ganz neuen Seite. Natürlich werden bereits durch Fassung und Besetzung gewisse Fokusse gelegt, aber vor allem schaut man mit Anne äußerst genau in den Text, sieht, was darin alles schon vorhanden ist, und holt dessen Themen hervor.

Anne Lenks Theater lebt von einer Mischung aus Ernsthaftig- und Leichtigkeit, Hochpräzision und Laissez-faire, lebt von tiefer gedanklicher Durchdringung sowie sehr persönlicher Aneignung der Texte, von gleichermaßen psychologisch motiviertem wie körperlich rhythmisiertem Spiel mit Figuren in artifiziellen Kostümen, die sich in abstrakten Räumen überhöhter Ästhetik bewegen. Worin liegt hier für Euch der besondere Reiz?

Handschin: Die Figuren, die ich in *Minna von Barnhelm* oder im *Zerbrochenen Krug* spiele sind extrem verschieden, dennoch habe ich das Gefühl, das bin beides auch ich. Weil Anne so präzise Regie führt, hat man innerhalb dessen eine große Freiheit. Dieser sich ergänzende Gegensatz ist ein Reiz. Das ist kein eins zu eins psychologisches Theater. Vielmehr nehmen wir die Figuren erstmal an, so wie sie sind, setzen sie dann jedoch in einen anderen Raum und lassen sie darin frei drehen.

Matthes: Ich finde es wunderbar, in diesen merkwürdigen Räumen von Judith Oswald zu spielen, die mir etwas abverlangen und denen ich erstmal etwas entgegensetzen muss. Dass Anne dabei große Freude hat an einem realistischen Spiel, das aber immer wieder erweitert wird durch kuriose Elemente, wie das auch in den Kostümen von Sibylle Wallum sichtbar wird – das fordert mich und macht mir Laune.

Mockridge: Anne hat bei *Menschenfeind* einmal gesagt, dass sie ihre Welten versteht wie eine Art Science-Fiction. Man hat die Welt, so wie sie ist, aber leicht verschoben – wie eine Gegenwelt. Ich finde, dass man daraus viel Kreativität zapfen kann. Weil man psychologisch-persönlich spielt, aber keinen realistischen Gesetzen folgen muss, sondern Übersetzungen finden kann, die abstrakter sind und in denen man auch Sachen vermischen darf.

Welche Themen interessieren Euch an Tennessee Williams' neuzeitlichem Klassiker und auf was freut Ihr Euch in der Beschäftigung mit diesem Text?

Mockridge: Ich finde es einen fantastischen Text mit tollen Figuren und unglaublich langen Szenen. Die Konflikte sind nicht bruchstückhaft, sondern geradezu episch. Und mich interessiert dieser Brick ungemein, der so viel auszutragen hat, auf eine Weise so kaputt und beschädigt ist. Ich freue mich darauf, diese hochkomplexe Figur zu untersuchen, in sie zu gehen und zu Meinem zu machen. Handschin: Ich lese da große Erwartungshaltungen an diese Menschen, auch von ihnen selbst. In Bezug auf Bricks Homosexualität etwa: Ich habe das Gefühl, dass man Queerness heute politisch größtenteils mitgeht. Im Persönlichen sind wir jedoch oft immer noch nicht da, wo wir sein könnten und sollten. Und so bleibt es dann doch eine unerfüllte oder unglückliche Liebe. Oder Maggie: Wie kann man eine moderne, feministische Frau sein, hat aber einen unerfüllten Kinderwunsch? Diese Nöte und Bedürfnisse interessieren mich – und sie aus einer heutigen Perspektive zu zeichnen.

Matthes: Ich freue mich auf die Sinnlichkeit und sogar auf das leicht Sentimentale des Textes. Dem stellen wir ein Bewusstsein aus dem Jahr 2023 entgegen. Mich interessieren im Theater besonders Paradoxien und Widersprüche. Was hier für mich bedeutet, dass man dieses Südstaaten-Schwitzige, Aufgeladene und Gesättigte des Stücks direkter, karger und kräftiger zu spielen und fassen versucht. Und natürlich freue ich mich auf Anne und meine Kolleg:innen wie Lorena und Jeremy!

REGIE Anne Lenk BÜHNE Judith Oswald

KOSTÜME Sibylle Wallum

DRAMATURGIE David Heiligers

▼ AB 8. DEZEMBER 2023

Regine Zimmermann



Svenja Liesau



Felix Goesser

➤ FORTSETZUNG VON SEITE 15

AM ANFANG WAR DAS WORT

Und jetzt muss es um das Schreiben für und nicht über das Theater gehen und darum, warum uns zeitgenössische Dramatik wichtig ist. Wie wir Autor:innenschaft verstehen. Und wie es mit dem Festival ATT weitergeht, das 1995 von Ulrich Khuon am Staatstheater Hannover gegründet wurde, und das über Hamburg nach Berlin gelangte, von wo es nicht mehr wegzudenken ist. Doch bevor wir dazu kommen, schlagen wir erst mal nach bei Gotthold Ephraim Lessing, Ahnherr der Deutschen Klassik und mithin einer, der es wissen müsste.

„Wozu die saure Mühe der dramatischen Form?“, seufzt er im Februar 1768 in seinem Theatertagebuch, *Hamburgische Dramaturgie*. „Wozu ein Theater erbauet, Männer und Weiber verkleidet, Gedächtnisse gemartert, die ganze Stadt auf einen Platz geladen? Wenn ich mit meinem Werke, und mit der Aufführung desselben, weiter nichts hervorbringen will, als einige von den Regungen, die eine gute Erzählung, von jedem zuhause in seinem Winkel gelesen, ungefähr auch hervorbringen würde?“

JA, WOZU DAS ALLES?

In der historischen Phase der Vielstaaterei entwickelte Deutschland ein geradezu kultisches Verhältnis zur deutschen Sprache, die oft als eine der genauesten und präzisesten beschrieben wird, die es gibt; offenbar ist das Deutsche mit seiner recht komplexen Grammatik und seinen vielsilbigen Wörtern wie gemacht dafür, komplizierten Sachverhalten gedanklich auf den Grund zu gehen. Die gemeinsame deutsche Sprache galt ab dem späten 18. Jahrhundert als Beweis für die tatsächliche Existenz einer Nation, und dieser euphorisierende Gedanke erlöste die Deutschen damals aus der dumpfen Enge der Kleinstaaterei. Kulturell transportiert wurde die Vision einer gemeinsamen Nation über literarische Werke, oft in den Theatern, in denen sich das entstehende Bürgertum öffentlich seiner selbst versicherte. Längst ist das, was dann im 19. Jahrhundert Nation und „Land der Dichter und Denker“ wurde, ein



Einwanderungsland mit vielen Gesichtern geworden, das von nicht wenigen als lebendiger Teil Europas verstanden werden will. Inzwischen wachsen zahlreiche in Deutschland lebende Menschen zweisprachig auf oder sind mehrsprachig, und die Theater füllen sich längst nicht mehr zum Zwecke der nationalen Selbstvergewisserung.

WAS ALLES MODERN SEIN KANN

Aber es wird immer noch viel gedichtet und gedacht im Theater, wenn auch nicht immer mit dem Ewigkeitsanspruch vergangener Jahrhunderte. Schnelle Würfe, instinktives Reagieren auf Ereignisse, gekonntes Einfangen von Gegenwartsphänomenen: Nicht selten sind dies gelungene Theaterabende, die manchmal mehr soziales als Kunstereignis sind, die keinen Eingang in einen Kanon fordern, aber etwas über die momentane Verfasstheit der Gesellschaft und die Bedürfnisse unserer Zeit erzählen. Daneben: nobelpreiswürdige Sprachbehandlung, überzeitliche Stoffe, archetypische Figuren, Verweigerung der moralischen Imperative der Gegenwart und ein Schreiben aus innerem Auftrag. Oder: Regisseur:innen, die eigene Übersetzungen oder Romanbearbeitungen anfertigen oder in kollektiver Autor:innenschaft zusammen mit einem Ensemble einen Stoff bearbeiten.

QUO VADIS, KANON?

Alles hat heute seine Berechtigung im deutschen und gerade auch im Deutschen Theater, das vielen eine Heimat werden soll, vor allem auch Autor:innen. Diese haben zwar nicht mehr die Last, die tragende Säule des Theaterabends sein zu müssen, aber doch die Möglichkeit, eine Wirksamkeit über den Moment hinaus zu entfalten. Der gedruckte Text ist das, was überdauern, fortwirken kann, bisweilen jahrhundertlang. Zwar erscheinen die Klassiker heute nicht wenigen Jüngeren verdächtig oder zumindest renovierungsbedürftig – zu viele gedemütigte Frauen, zu viel männlich-patriarchales Gedankengut voller Gewalt und zerstörerischer Narrative, die unsere Welt in jene gefährliche Schieflage gebracht

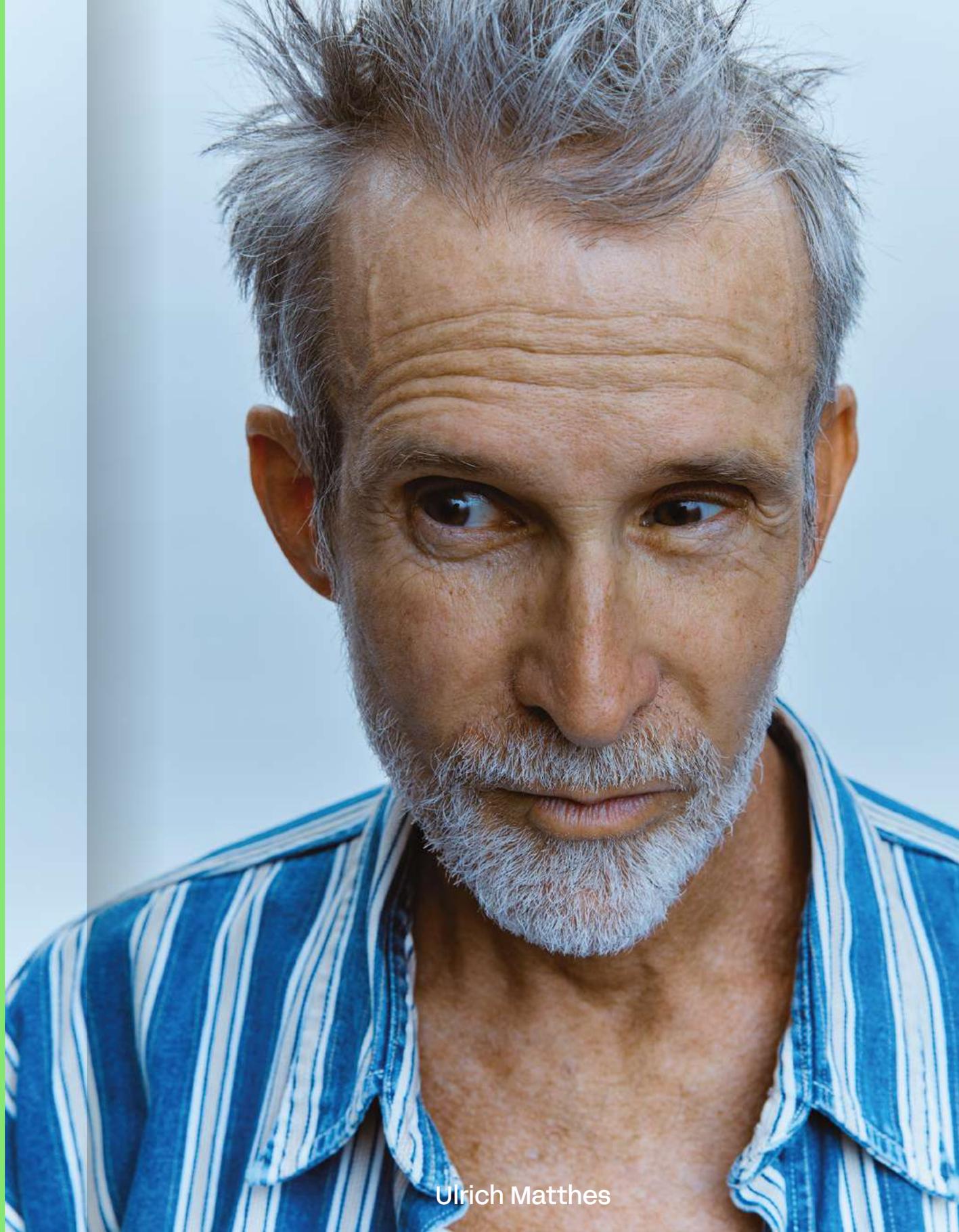
haben, in der sie sich gerade befindet – trotzdem haben sie es in den Kanon geschafft, wofür jede:r, der oder die rein will, eine:n andere:n erst einmal überschreiben muss. Wobei auch nicht mehr klar ist, ob ein Kanon überhaupt ein erstrebenswertes Gut ist, denn die Aufnahme in ihn ist im Kern ein aggressiver Vorgang, der im Kontrast steht zur gerade vorherrschenden Betonung des Flüchtigen, Vorübergehenden, das den Prozess des Entstehens mindestens genauso wichtig nimmt wie die Qualität des Entstandenen.

DIE ERDE ALS PROTAGONISTIN

Und das ist nur konsequent in einer Zeit, in der das Theater bemüht ist, jegliches organische Leben als gleichberechtigt neben menschliches Dasein zu stellen und uns demütig zu machen im Angesicht einer neuen Weltordnung, die es brauchen würde, wenn die Menschheit über- und besser weiterleben soll. Was unter anderem dazu führt, dass wir bei der Lektüre von Theaterstücken gerade ausgiebig Bäumen und Wäldern, Korallen und Pilzen, Bakterien und Moosen begegnen, der ganzen wimmelnden Welt um uns herum, der Autor:innen eine Stimme zu geben versuchen, auf dass die Erde höchstselbst zur Protagonistin werde und wir Menschen uns etwas weniger als Krone der Schöpfung, sondern vielmehr als solidarischen Teil der Natur verstehen.

Diese organische, vergänglichkeitsbewusste Form der Daseinsbetrachtung steht in spannungsreichem Gegensatz zu der älteren, auf Überdauerung und Überwindung, Eroberung, Heldentat und Denkmalerrichtung fixierten Erzählung, die unsere Kultur seit mehreren tausend Jahren dominiert und von der völlig wegkommen nicht ganz leicht sein wird, einfach, weil sie so verdammt unterhaltsam und emotional nackend ist.

➤ FORTSETZUNG: SEITE 88



Ulrich Matthes

Jens Koch



Abak Safaei-Rad



Anja Schneider

Jonas Hien



DT Kontext

Das DT-Rahmenprogramm

Was wird verhandelt?, fragen wir bei DT Kontext. Und untersuchen den Zusammenhang mit den Themen der laufenden Produktionen. Fokussieren den Gegenstand im Gespräch oder zeigen Variationen des Themas in einem anderen Medium.

Auf dem Programm stehen Filme, Vorträge, Gespräche, Buchvorstellungen, Werkstätten und Konzerte. Gesellschaftliche Begegnung und Verhandlung in vielfältigen Formen. Vor oder nach der Vorstellung. Oder dazwischen.

Wir planen Veranstaltungen, die sich mit den Produktionen inhaltlich verbinden, in verlässlicher Form den direkten Kontakt mit dem Publikum suchen, und den Besuchenden dienen.

Die zweite Seite von DT Kontext: Wir verstärken Kontexte der künstlerischen Arbeit am DT selbst, indem wir Versammlungen zu Schwerpunktsetzungen des Hauses organisieren, insbesondere im Rahmen von Fragen der Inklusion im Theater, des Miteinanders junger Theaterschaffender und des Puppen- und Objekttheaters.

Für das Festival ATT 2024 entwickeln wir ein neues Forum, eine mehrtägige Begegnung für junge Autor:innen, Regisseur:innen und Dramaturg:innen. Gewidmet dem gegenseitigen Kennenlernen und der Auseinandersetzung miteinander im Rahmen von Workshops, Diskussionen und Vorstellungsbesuchen.

Puppen und animierte Objekte spielen eine besondere Rolle im Programm der kommenden Spielzeit, mit Nikolaus Habjan, Neville Tranter und Michael Pietsch werden gleich drei herausragende Puppenspieler in der Spielzeit 2023/24 am Deutschen Theater auftreten. Wir wollen junge Künstler:innen einladen, ihre Arbeit zu präsentieren, und frischen Perspektiven Raum geben im Rahmen eintägiger Puppen-Specials. Vorgesehen für Januar und Februar 2024.

Fragen der Inklusion spielen eine Rolle in der Zusammenarbeit mit dem Theater Ramba Zamba, einem der Partnertandems, die sich im „PIK“ Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes versammelt haben. Gemeinsam mit ihr planen wir im April 2024 eine Versammlung zur Inklusion im Theater.

Die öffentlichen DT Kontext Veranstaltungen finden vorrangig in der Bar und im Rangfoyer (bis dato: Saal) statt, die zu diesem Anlass in anderem Glanz erstrahlen werden.

kle setzen.

DIE SALONS

Im **Trafo – dem Transformationssalon** – versammeln wir zu einem aktuellen Thema, einer dringenden Debatte, immer verbunden mit Inhalten, die auch auf den Bühnen des DT verhandelt werden. Transformation ist das Wort der Stunde, aber was verändert sich genau? Und wer ist betroffen? Vom Handeln in der Krise. Ab November 2023.

Der **Popsalon** und der **Fußballsalon** werden von Tobi Müller und Jens Balzer sowie von Christoph Biermann fortgesetzt. Sie führen in andere gesellschaftliche Räume, die breite öffentliche Aufmerksamkeit erfahren und im DT ihren Platz haben. Immer danach: Ausklang an der Bar und auf der Terrasse. Beide Salons starten wieder ab Oktober 2023.

Gregor Gysi trifft Zeitgenoss:innen aus Politik, Sport und Kultur zum Gespräch. Die Reihe mit Gregor Gysi wird weitergeführt mit Terminen im Oktober, November und Dezember 2023.

Theater ist nur dann Begegnungsraum,

wenn wir uns nicht ins Dun-

Almut Zilcher





Julischka Eichel



Alexander Khuon

Lenz Moretti



Julia Gräfner



DEN MOMENT UMARMEN

„Nur der Dschungel gebärt und verwest, wie die Natur will. Der Mensch plant“, schreibt der Architekt Max Frisch in *Homo Faber*. Autor:innen haben über Jahrtausende hinweg dramaturgische Wirkungsstrategien für dramatische Wirksamkeit entwickelt, die zuletzt auch eine global agierende Unterhaltungsindustrie sehr erfolgreich in Dienst genommen hat. Dabei wusste schon Schiller: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.“ Theaterschauspieler:innen als role models für ein ganz und gar dem Augenblick verpflichtetes, im Hier und Jetzt stattfindendes, nicht auf den Nachruhm ausgerichtetes, un-heldisches, bescheiden-demütiges Daseinsmodell, das die gemeinschaftliche Energie und das Entstehen und Vergehen im Moment feiert? Eigentlich ein zutiefst moderner Gedanke ...

Allerdings: Das Deutsche Theater selbst, das Gebäude, macht es einem nicht leicht damit, modern und bescheiden zu wirken, ist es doch selbst ein Denkmal, das weder aus Lehm errichtet noch für orale Erzähltraditionen erbaut worden ist. Sondern von einem findigen Gastronomen mit Geschäftssinn als plüschiger Guckkasten für ein Bürgertum, das im Tausch gegen Geld so etwas wie Erbauung, Erholung, Belehrung oder schlicht Unterhaltung zu erwerben suchte: im biedermeierlich-gemütlichen Ambiente eines erweiterten, großbürgerlichen Wohnzimmers. Das erweiterte Wohnzimmer für alle zum Darin-Wohlfühlen, das wollen wir gerne sein. Und die umarmende Geste, die das Deutsche Theater in der Schumannstrasse 13a mit seinen benachbarten Funktionsgebäuden zum Vorplatz hin architektonisch ausstrahlt, soll in Zukunft nicht nur die Zuschauer:innen einladen und umfassen, sondern auch weiterhin die Autor:innen, die uns Inspirationsquelle und Taktgeber für den Spielplan sind.

EIN ORT FÜR MODERNE KONFLIKTE UND IHRE ORGANISATION

Zeitgenössische Stücke werden also in den kommenden Jahren den Spielplan am Deutschen Theater prägen. Und auch das Festival ATT wird weiterbestehen, vielleicht im Laufe der Zeit internationaler werden. Was Radar Ost war, wir sich in Zukunft unterschiedlichen Regionen und Himmelsrichtungen zuwenden. Mit neu geschaffenen ATT Ateliers ermöglichen wir einigen Schreibenden – in der ersten Spielzeit alle deutschsprachig – den direkteren Kontakt mit der Institution Theater und den kollegialen Austausch mit anderen Theatermacher:innen. Die Ateliers werden in Zukunft eine Möglichkeit sein, um zu erkunden, wie das Schreiben für Theater gehen kann im Wandel einer Gesellschaft, die zunehmend Wert legt auf Diversität, Inklusion, Digitalität, Nachhaltigkeit und dergleichen Themenfelder mehr, die zu Synonymen für Modernität geworden sind, hinter denen sich aber komplexe und nicht selten spannungsvolle Konflikte verbergen. Denn Schreiben für das Theater ist in erster Linie die Organisation von Konflikt in Form von Worten.

WAS BLEIBT?

Welche Themen werden aus unserer heutigen Gegenwart im Theater in sagen wir 200 Jahren von Belang sein: unser sorgloser Umgang mit Daten, das sechste Artensterben oder auch Geschichten von der Überwindung heutiger Probleme? Wie werden sich die Gesellschaft und der westliche Kanon weiterentwickeln, treten wir in eine geschichtsvergessene Phase ein, welchen Wert werden die Klassiker und eine Erinnerungskultur noch haben? Entsteht vielleicht eine auf kommerziellen Interessen basierende, überwiegend digitale hic-et-nunc-Kultur, ausgeführt von künstlichen Intelligenzen, die die analoge Kreativität vor neue Herausforderungen stellen? – Wir wissen es nicht.

Plonger au fond du gouffre, enfer ou ciel, qu'importe? / Au fond de l'Inconnu pour trouver du nouveau!

Hinein in den Abgrund, Hölle oder Himmel, was soll's? / Dem Unbekannten auf den Grund, um Neues zu finden!

– Charles Baudelaire: Le Voyage (Die Reise)

Wird es vielleicht in Zukunft einen weltliterarischen Kanon geben, weil die Kulturen im großen kapitalistischen Warenaustausch weiter zusammenwachsen, sich vermischen und vom Essen über Musik und Mode alles irgendwie überall anschlussfähig geworden ist? Oder wird sich die Welt wieder in Tausenden von kleineren Kulturen und Subkulturen organisieren, die sehr spezifisch auf Abgrenzung bedacht sind? Und wenn ja: Können sie gleichberechtigt in all ihrer Besonderheit nebeneinander bestehen, oder wird es doch Konkurrenz geben und irgendwann eine Art Einheitskultur, die sich herauschält und dominant wird?

Auch das wissen wir nicht. Aber es gibt viel, über das man schreiben könnte.

VERSUCHE DIE ZUKUNFT ZU REPARIEREN

In der Gegenwart passiert gerade alles gleichzeitig: Das schmelzende Eis vor Grönland, das Ergrünen der Sahara, der tauende Permafrost in Sibirien, der chaotische Rhythmus des Monsuns im indischen Meer, das Ahrtal, die Bienen, die Weißweinfelder auf Rügen. Die Krise ist nicht mehr zu übersehen, wir müssen sie nicht einmal beim Namen nennen. So leben wir.

Nichts polarisiert, verängstigt oder euphorisiert so wie das sich verändernde Klima – und der gesellschaftliche Umgang selbst scheint, wie das grönländische Eisschild, auch an einen Kipppunkt gelangt zu sein. Es gibt das zynische Warten auf die Apokalypse, das Ausfahren der Ellenbogen, um immer rabiater das zu verteidigen, was weniger wird. Daneben die euphorischen Versprechen neuester und noch zu erfindender technischer Lösungen, von Kernfusion im eigenen Keller, grenzenloser Elektromobilität und notfalls dem Exil auf dem Mars.

APOKALYPSE MACHT TRÄGE

Mit den richtigen Erfindungen könnte das Leben einfach so weitergehen wie bisher. Doch Apokalypse und Versprechen machen untätig, träge und lenken vor allem von der Realität der

Ort

Ein Theater für die 99%

Theater als Ort der Demokratie, der Verbindungen, Differenzen und der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Gegenwart.

Wie kann das Theater ein Ort sein, an dem Menschen gerne Zeit verbringen? Eine Agora in der Mitte der Gesellschaft, ein Ort für die 99%, an der Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten zusammenkommen, sich mit der Gegenwart auseinandersetzen und kulturelle Veranstaltungen besuchen? Gemeinsam Theater sehen und Theater machen?

Das Theater, das seine Bühnen in unterschiedlichen Formaten für partizipative Projekte öffnet und lebendige Diskussionen anstiftet, wird zu einem Ort der aktiven gesellschaftlichen Teilhabe.

Das Deutsche Theater versteht sich als ein offenes Haus. DT Jung* stellt sich der Herausforderung, diese DNA auch für diejenigen erfahrbar zu machen, die sich einer Idee vielleicht zunächst skeptisch gegenüberstehen. Abhängen unterm Kronleuchter? Komplizierte Texte, die niemand versteht?

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass nach dem Überschreiten der Schwelle oft eine Überraschung folgt, denn sowohl das Programm als auch die künstlerisch-partizipativen Projekte sind vielfältiger, vor allem aber nahbarer als gedacht.

Die Vielfalt der Angebote bringt eine plurale Gesellschaft zusammen, und keiner geringeren Aufgabe sollte ein Theater für die 99% sich stellen. Ein urbanes Wohnzimmer zu sein, der Küchentisch einer Stadtgesellschaft. Das Theater als Gemeingut, das

allen Mitgliedern der Gemeinschaft zugänglich ist und von ihnen genutzt werden kann. So wird es zu einem Ort, an dem Menschen zusammenkommen, um als Gemeinschaft auf Zeit etwas zu schaffen, das größer ist als die Summe seiner Teile.

DT Jung* ist die partizipative Sparte des Deutschen Theaters. Als eine Abteilung, deren Aktivitäten von künstlerischer Praxis und Vermittlung sich auf der Grundlage verlässlicher Beziehungen entfalten, begreifen wir diesen Neuanfang nicht als eine Revolution, die das Vergangene hinter sich lässt und sich von Grund auf neu erfindet. Vielmehr verstehen wir unsere Aufgabe als eine evolutionäre, die die erworbenen Verbindungen zu Menschen, Schulen, Netzwerken bewahrt und auf die Suche geht nach Weiterentwicklung. Es entsteht damit ein Spannungsfeld zwischen Alt und Neu, in dem Altes nicht sinnlos zerstört wird und gleichsam Raum für neue Ideen entsteht – eine Spannung, aus der sich eine Energie entwickelt.

Mit der Arbeit in Spannungsfeldern sind wir sehr vertraut. Es ist sozusagen eine Home-Zone, in der wir gewohnt sind zu arbeiten. Wir wahren Grenzen und sind interessiert daran, sie zu erweitern. **Wir erschaffen Communities** und bleiben offen für alle. Wir sind Allrounder:innen und Spezialist:innen. Wir haben einen Plan und sind immer bereit, ihn über den Haufen zu werfen. Der Prozess ist das Wichtigste und auch das Produkt. Wir geben in unseren Projekten gleichzeitig Sicherheit und Freiheit. Wir arbeiten nachhaltig und verschwenden uns für die Kunst. Wir können uns für komplizierte Texte begeistern und für leichte Sprache.

Diese Spannungsfelder mit so vielen theaterbegeisterten Menschen wie möglich zu teilen und gemeinsam zu erforschen, ist unsere Mission. Wir schaffen Zugänge zum Theater für alle Generationen – auf der Bühne, hinter der Bühne und im Zuschauer:innenraum.

DT Jung* bietet vielfältige Gelegenheiten, gemeinsam Theater zu machen und zu erleben über den Theaterbesuch hinaus. Wir setzen uns auf künstlerische und spielerische Weise mit der Gegenwart auseinander, tauschen uns aus und schaffen Möglichkeiten, das Deutsche Theater mitzugestalten. Das Programm enthält unterschiedliche Angebote, sich einzubringen – ob über die künstlerische Praxis in unterschiedlicher Intensität, das Miteinander-Sprechen oder die Mitgestaltung des Programms. Mit den Angeboten **öffnen wir Räume**: Bühnenräume, Proberäume, Bühnenproben, Diskussions- und Zuschauerräume. So wird das Theater zu einem Ort des gemeinsamen Erlebens, des Probens, des Spielens, des Diskutierens, des Planens, des kritischen Nachfragens und des frenetischen Beifalls.

Workshops

Eingeladen sind generationsübergreifend alle Menschen, die eine Faszination für Theater haben – oder Lust haben, sie zu entdecken. Unser Angebot richtet sich an alle Altersgruppen, denn wir sind der Überzeugung, dass das Bedürfnis nach Spiel und künstlerischer Auseinandersetzung kein Alter kennt: **Jung* beschreibt keine Lebensphase, sondern ein Lebensgefühl!**

Wir freuen uns auf einen Neuanfang, der auf die Beziehungen der Vergangenheit aufbaut, neue Wege in die Stadt hineinwagt, die transkulturellen Realitäten der Stadt und multiperspektivischer Gemeinschaften auf Zeit im Theater ernst nimmt. Diese Grundhaltung ist die Basis für unsere künstlerisch-

DT Jung*

Weiterentwicklung

partizipative Arbeit beim Theater-Machen,

Theater-Erleben und Theater-Mitgestalten. Auf eine aufregende erste Spielzeit mit Offenheit und Neugierde, neuen Verbindungen sowie alten Bekannten und lebendigen, forschenden Theatererlebnissen.

DT Jung*

Führungen

THEATER MACHEN

Unsere Angebote

bieten die Gelegenheit, Theater zu machen in unterschiedlicher Intensität: Inszenierungen, die mit nicht-professionellen Spieler:innen unter professionellen Rahmenbedingungen entstehen und regelmäßig im Spielplan stehen, Spielklubs, Ferienlabore und Tagesworkshops für ein altersgemischtes Publikum.

In unseren Projekten interessiert uns eine kollaborative und forschende Arbeitsweise. Wir glauben nicht an das einsame Genie. Theater ist eine von Grund auf soziale Kunstform, die nur gemeinschaftlich entsteht: In einer wertschätzenden Zusammenarbeit, in der jede Person wahrgenommen wird, entsteht für alle Beteiligten ihre eigene Time-to-Shine.

THEATER ERLEBEN

Ein Theaterbesuch kann mehr sein

als das pure Zuschauen. Wir schaffen Gelegenheiten, tiefer in den Theateralltag einzutauchen: mit Workshops, die einen Blick in den Maschinenraum ermöglichen, Führungen hinter die Kulissen, Nachgesprächen mit dem Ensemble, spielerischen Einführungen als Warm-Up und inszenierungsbegleitenden Workshops, die eine inhaltliche Beschäftigung mit Themen und ästhetischen Mitteln erlauben. Diese Angebote sind sowohl im Kontext

als auch individuell buchbar für alle Interessierten.

THEATER MITGESTALTEN

In den Beiräten holen wir Stimmen aus der Stadtgesellschaft ins Theater. Mitglieder der Beiräte sind Critical Friends, Fans, Fragende und Ideengeber:innen. Der Austausch ist für uns essentiell, um das Theater als öffentlichen Ort ernst zu nehmen.

Im Lehrendenbeirat halten wir das Ohr an die Schule und erfahren die aktuellen Themen der Schulgemeinschaft, die drängenden Gespräche aus dem Lehrerzimmer und die Spezifika des Rahmenlehrplans. Mitglieder des Beirats schauen Proben an und geben

DT Jung*

Theater & Schule

Feedback und sind auch die ersten, die neue Pläne erfahren.

Mit dem Jugendbeirat laden wir junge Stimmen in unsere Planungsprozesse ein. Stücke lesen, Themen brainstormen, Feedback geben nach Hauptproben und kritische Fragen zu stellen, schafft Möglichkeiten der Mitgestaltung und der Nähe zum Theater. Regelmäßige Treffen sowie der nationale und internationale Austausch mit anderen Beiräten kreieren intensive Begegnungen – mit dem Theater und anderen Theaterbegeisterten.

THEATER UND STADT

Wir verstehen uns als Schnittstelle zur Stadtgesellschaft. Dazu verlassen wir das Theater und machen uns auf den Weg in

DT Jung*

Backstage

unterschiedliche Stadtteile. Mit der Präsenz auf der Straße in Auführungsformaten im öffentlichen Raum kommt das Theater an unerwartete Orte. Die mobile Produktion sucht sich ihr Publikum in Schulen, Jugendclubs und jeglichen anderen Orten.

ERSTE MALE

Als unseren Auftrag verstehen wir auch, alte Bilder und Vorurteile in den Köpfen zur Disposition zu stellen. Theater ist eine Kunst für Zeitgenoss:innen und hat die Kraft, Menschen ebenso lebensnah zu berühren wie die Serien „Euphoria“ und „Sex Education“ und so unterhaltsam zu sein wie „Mord mit Aussicht“.

Und wen die Frage nach dem Dresscode davon abhält, das Theater zu besuchen, den können wir beruhigen: Die Zeiten von schrägen Blicken bei zu lässigem Auftreten im Theater sind zum Glück vorbei! Anzughose oder Jeans, Sneaker oder Pumps – für den Theaterbesuch kann ein Outfit genau so sein, wie mensch sich wohlfühlt. Unsere Antwort: Zieh an, was Du immer trägst oder nutze die Gelegenheit, Deine schicken Fummel auszuführen.

DT Jung*

Ferienlabore**DAS ALLES NUR ZUSAMMEN**

Wir begreifen uns als Lernende, die ein ehrliches Interesse an Begegnungen und offenen Fragen haben. Theater trifft Stadt. Regisseur:in trifft Schulklasse. Jugendbeirat trifft Intendanz. Bankangestellte trifft Maskenbildner:in. Alt trifft jung. Echtes Leben trifft *Dantons Tod*. Teenager treffen Tänzer:innen. Spielklub trifft Schachklub. Mitte trifft Marzahn. Techno trifft Kanon. Theater trifft Schule. Aus diesen Zusammenkünften können sich langfristige Kompliz:innenschaften entwickeln; unerwartete Allianzen reizen uns dabei besonders.

DT Jung*

Inszenierungen→ **MEIN HERZ DEIN BUNKER – 290 BPM**

Regie: Paula Thielecke
Premiere: 25.11.23

→ **P*RN**

Konzept + Regie: Sofie Boiten
und Lorenz Nolting
Premiere: 20.01.24

DT Jung*

**Ferienlabore
in den Berliner
Schulferien**

→ **HerbstLab**
in Kooperation mit dem
RambaZamba Theater

→ **WinterLab**
Poetic Science
Friction in 6 Laboren

→ **FrühlingsLab**
mit RADIKALE
TÖCHTER

Mitmachen

DT Jung*

Spielzeitprojekt→ **Kiss me KI**

Leitung: Sofie Hüsler
und Olena Polyanska
Oktober 23 - Mai 24
(in Planung)

DT Jung*

Weitere Projekte und
das gesamte Programm
für den Bereich
Theater & Schule hier:



DT Jung*

Spielklubs→ **Kind:ish**

Leitung: Mathilda
Tzitz, Julian Jesse
Oktober 23 - Januar 24

→ **Queering Re:sonanz**

Leitung: Cat Jugravu
November 23 - März 24

→ **Am Meer wird es
schön sein (AT)**

Leitung: Timo Staaks
November 23 - Juli 24

→ **Scheiterrrr**

Leitung: Mirah Laline
Januar 24 - Juli 24





Janek Maudrich

Evamaria Salcher



Peter René Lüdicke

Maren Eggert



Florian Köhler



Natali Seelig

THEATER

Schreiben und Bühne stehen seit jeher in einem engen und gleichzeitig spannungsreichen Verhältnis. Autor:innen-theater bedeutet, dieses Kraftfeld zu befragen und als kreativen Motor zu begreifen: Wie müssen wir Theater denken, damit es den Autor:innen ein guter Partner sein kann? Wie entstehen aus dem Wechselspiel von Autor:in und Theater die großen Bühnenmomente der Gegenwart? Das Autor:innenprogramm am Deutschen Theater Berlin teilt sich in mehrere Bereiche: Es präsentiert Neue Dramatik bei einem Festival, fördert in den Ateliers die Entstehung von neuen Theatertexten und öffnet Diskussionsräume für Zeitgenoss:innen im deutschsprachigen Raum und weltweit.

Autor:innentheater am Deutschen Theater

THEATER

ATT

Die ATT am Deutschen Theater Berlin sind das Hauptstadt-festival für zeitgenössische Dramatik. Zwölf Junitage und -nächte lang widmen wir uns auf allen Bühnen des Hauses der theatralen Gegenwart. Wer wissen möchte, was neu ist und was wichtig wird, hat hier die Gelegenheit, die Tendenzen des aktuellen Uraufführungsjahrs zu erleben und mit den wichtigsten Dramatiker:innen des Festivaljahrs ins Gespräch zu kommen. Für Verlage und Fachpublikum stellen die ATT eine Fachmesse dar. Für die Gastspielgruppen und -theater aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind sie das Schaufenster zur Hauptstadt.

ABC

Außerirdische

Anti

Artistische

Assoziative

Autor:innen

Theater Tage

ATT ATELIERS

Die Ateliers sind das hauseigene Förderprogramm für Neue Dramatik. Atelier, das meint: eine gemeinsame Textwerkstatt als Schreibstube im Herzen des Hauses. Ziel dieser Ateliers ist Textarbeit mittels Bandenbildung. Je vier Hausautor:innen auf Zeit arbeiten dort in Verbindung zum Theater und zum Ensemble über eine Spielzeit hinweg an Stücken und Stoffen. Hier und da veröffentlichen wir Zwischenberichte aus diesen Schreibprozessen, zum Beispiel im zweiten Spielzeitmagazin, das im Dezember erscheint. Die Ergebnisse der Ateliers zeigen wir während des Festivals in einer Langen Nacht der Autor:innen.

ATT ATELIER PLUS

Alle Ateliers haben Forschungscharakter: Sie suchen nach Texten und Formen, die aus gemeinsamen Arbeitsprozessen und aus der Mitte des Theaters heraus entstehen. Je eins der Ateliers nimmt sich eine besondere Aufgabe vor. In der ersten Spielzeit ist dies: das Schreiben für ein Ensemble aus Spieler:innen mit und ohne kognitive Einschränkung. Mit diesem Atelier plus initiieren wir eine mehrjährige Partnerschaft mit dem RambaZamba Theater. Die Künstler:innen und Mitarbeiter:innen der beiden Häuser sollen sich auf und neben den Bühnen des DTs regelmäßig begegnen.

ATT FORUM

Das Forum ist der Ort für Netzwerk und Debatte: Ein das Junifestival flankierendes Akademieprogramm bringt Dramatiker:innen, Theatermacher:innen, Verleger:innen, Agent:innen, befreundete Festivals, Förderprogramme und ganz besonders den künstlerischen Nachwuchs aus Hoch- und Schreibschulen in Konferenzformaten zusammen. Das Forum bietet Gelegenheiten zum Kennenlernen – und Raum zum Reden übers Schreiben.

ATT ON AIR

ATT On Air ist die internationale Stimme unseres Autor:innenprogramms: eine hauseigene Sendereihe mit wöchentlich erscheinenden Beiträgen. Erstes Ziel: ein Jahresprojekt, in dem wir 52 Autor:innen aus 52 Ländern darum bitten, je eine Geschichte zu erzählen, die angesichts der globalen Krisen Mut macht. On Air fragt nach positiven Entwicklungen weltweit und versteht sich als Geschichtengenerator im Dienste von Erfolg und Vernunft.



Manuel Harder

Mathilda Switala





➤ FORTSETZUNG VON SEITE 91

Fakten aller Klimawissenschaftler:innen und Zukunftsforschenden ab: Für eine gerechte Zukunft braucht es grundlegendere Lösungen als Autos mit Batterien. Vielmehr: Es braucht eine Auseinandersetzung darüber, in was für einer Zukunft wir überhaupt leben wollen. Mit Antworten, die der historischen Komplexität gewachsen sind, leiden doch bereits jetzt jene Länder, die am wenigsten zur Erhitzung beigetragen haben, am meisten unter ihren Folgen.

Was bedeutet das wirklich – die Erde erhitzt sich? Ein Leben in Landschaften, die nicht mehr zu den Erzählungen der Großeltern passen, dass sich die Haut schneller pellt in der Hitze im Sommer, der unwiederbringliche Verlust menschlicher Lebensräume und dafür nötiger Biodiversität. So konkret die Symptome auch sind, so abstrakt ist der Zusammenhang. Und unsichtbar bleibt der Prozess, der dazu geführt hat: Der Sonnenbrand erzählt nichts über die Geschichte der Industrialisierung, über falsche Studien zu den Gefahren steigender Kohlenstoffdioxidwerte in der Atmosphäre, nichts über die Ermordung der Tanaru in Brasilien. Die Krisen, sie sind verwoben.

HOFFNUNG IST EIN MUSKEL

Ökologie ist kein Thema, sondern eine Dimension. Da ist es verständlich, sich angesichts konstant beschleunigender Alltagsprozesse in der Überforderung einzurichten, alles geschehen zu lassen – hoffend, so lange auf der Sonnenseite stehen zu können, bis die Sonne untergeht. Dabei leben wir in einer paradoxen Zeit: Je weniger wir jetzt tun, desto mehr wird sich verändern. Und die Zukunft, die dann noch übrigbleibt, ist keine gerechte.

Wir brauchen Orte, um diese Zukunft jetzt zu reparieren. Überhaupt Zugänge, breite, inklusive Pfade, zu alternativen und gerechten Zukünften – denn noch gibt es sie. Und Geschichten, die es mit der Komplexität der Gegenwart aufnehmen und die den Mut haben, sich damit auseinanderzusetzen. Wir brauchen Künstlerinnen und Künstler und Institutionen, die Unsicherheiten zulassen,

aushalten und umarmen. Die noch nicht wissen, wie genau es weitergeht und die die Furchtlosigkeit besitzen, es trotzdem zu versuchen. Wenn Theater bedeutet, mit den Toten sprechen zu können, dann ist es jetzt Zeit für den Dialog mit der Zukunft – zusätzlich und nicht stattdessen.

Hoffnung ist ein Muskel, der trainiert werden kann, singt Björk auf ihrem jüngsten Album. Im Musikvideo dazu sind alle so kostümiert, dass unklar bleibt, wer noch Mensch ist und wer nicht schon Pilz, verwoben mit der nassen Erde auf ihrer Bühne. Wenn Hoffnung ein Muskel ist, dann könnte Dialog das Training sein. Und das können wir doch, im Theater: Auseinandersetzung und Dialog.

VERSTRICKTHEIT VERSTEHEN, VERBUNDENHEIT VERSUCHEN

Vielleicht ist Theater von sich aus schon ökologische Kunst – wenn Ökologie bedeutet, sich der gemeinsamen Verstricktheit bewusst zu werden, Probleme nicht zu unterdrücken oder technisch zu lösen, sondern sich ihnen ganz und gar auszusetzen. Und wenn wir diese Auseinandersetzung mit einer wirklich komplex gedachten Ökologie im Theater ernst nehmen, werden wir ziemlich viel anders machen müssen. Wenn das Ziel eine gerechte Zukunft ist, sollten wir es drunter aber auch nicht versuchen.

Wir brauchen andere Geschichten, ohne Helden, die uns auf ihren starken Armen aus dem Feuer tragen, sondern Erzählungen vom Handeln der Vielen, dass den diversen Fähigkeiten und unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Vielleicht mit einer liebevollen Erzählerin, wie sie die Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk vorschlägt, einer sprachlichen Suche nach zärtlicher Verbundenheit statt individualisierten Einzelinteressen. Und weil wir im Theater sind, ist diese Suche immer eine gemeinsame. Theater ist Beziehungskunst, sie entsteht nur mit allen gemeinsam: mit jemandem hinter dem Verfolgerscheinwerfer im zweiten Rang und einem Reinigungsdienst, der die

**Ecology is the logic of
the house (greek OIKOS:
house, greek LOGOS: logic).
The house could be
the biosphere, your
neighborhood,
a habitat ... or all
three of those,
overlapping.**

– Timothy Morton

Hustenbonbonpapiere aus der vierten Reihe nach den Vorstellungen aufsammelt. Nur mit all den Menschen auf der Bühne, die mit all den Leuten vor, hinter, neben, über und unter der Bühne wochenlang diskutieren, wie das denn alles überhaupt funktionieren kann. Theater ist immer ein Produkt unendlicher Gespräche, Verhandlungen, Gezanke und Umarmungen.

Um Beziehungsweisen zu probieren, die schon aus einer gerechten Zukunft kommen, könnte das Theater der ideale Ort sein. Es wäre gelogen zu behaupten, dass das einfach wird. Aber das heißt ja zum Glück nicht, dass es keinen Spaß machen kann.

FANGEN WIR ALSO AN.

Menschen im Deutschen Theater

Mitarbeiter:innen

INTENDANZ

Intendantin: Iris Laufenberg
 Persönliche Referentin: Caroline Elsen
 Pressesprecherin: Anna Röckl

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTION

Geschäftsführender Direktor und stellv. Intendant: Klaus Steppat
 Persönliche Referentin, Leitung Gastvertragsangelegenheiten: Selma Ilhan
 Assistenz der Geschäftsführung sowie Gastvertragsangelegenheiten: Axel Möbius

DRAMATURGIE

Leitung: Karla Mäder
 Dramaturg:innen: Lilly Busch, Bernd Isele, Christopher-Fares Köhler, Jasmin Maghames, Johann Otten, Daniel Richter
 Gäste: David Heiligers, Jelena Kovačić
 Projektmitarbeiterin Programm für inklusive Kunstpraxis (PIK): Joy von Wienskowski
 FSJ: Meret Grimm

DT ATT

Bernd Isele

DT KONTEXT

Leitung: Christian Römer
 Mitarbeiterin: Lena Katzer

DT JUNG*

Leitung: Maura Meyer
 Stellv. Leitung, Theaterpädagogik: Viola Novak
 Theaterpädagogik, Kulturvermittlung: Mirah Laline, Timo Staaks
 Mitarbeiter: Peter Kolb
 FSJ: Marlene Engberding

DIGITALISIERUNG, OPTIMIERUNG UND ARCHIV

Sandra Miehlbradt

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO (KBB)

Künstlerischer Betriebsdirektor: Michael de Vivie
 Mitarbeiterin, Gastspiele und Sonderveranstaltungen: Christine Drawer
 Mitarbeiter:innen: Maria Dinkel, Simone Pasemann
 Mitarbeiterin und Leitung Statisterie: Nadia Waigand

TECHNISCHE DIREKTION

Technischer Direktor: Olaf Grambow
 Stellv. Technischer Direktor: Marco Fanke
 Koordinator für Baubetreuung und Nachhaltigkeit: Torsten Bill
 Mitarbeiterin der Technischen Direktion: Susann Rakowski

KOMMUNIKATION

Leitung Kommunikation/Development: Carol Corellou
 Mitarbeiterin Kommunikation: Vanessa Desmarattes, Anna Gyapjas
 Mitarbeiterin Marketing: Vera Barner, Elena Iris Fichtner

BESUCHER:INNENSERVICE

Leitung Vertrieb u. Besucher:innenservice: Jörg Freckmann
 Kassenleitung: Olaf Grolmes
 Abenddienstleitung: Thomas Koch
 Mitarbeiter:innen: Sarah Bakenhus, Jana Gleichauf, Philip Mario Jakobs, Barbara Schmidt, Luciano Siliprandi, Trung Tran Duc, Charlott R. Rühmling

BÜHNE UND KOSTÜM

Ausstattungsleiterin: Kathrin Frosch
 Kostümbildassistent:innen: Zoë Agathos, Henrike Huppertsberg, Anna Weidemann
 Bühnenbildassistent:innen: Mara Barnabo, Diana Berndt, Arite Löcher, Korbinian Schütze
 Gäste: Carmen Abele, Filippo Cecconi, Barbara Kiss, Lydia Schmidt

REGIEASSISTENZ

Jan Jordan, Giulia Lancelotti, Thomas Schmale, Elisabeth Schrödter
 Gäste: Caroline Ader, Moritz Barner, Ireen Bernhard, Friederike Drews, Tillmann Drews, Christina Eickhoff, Junis Gesche, Bettina Ihde, Kasper Bisgaard Laursen, Adrian Linz, Saskia Mommertz

INSPIZIENZ

Kathrin Bergel, Anna Carolina Freiheit, Andreas Grimmert, Marike Moiteaux, Jenny Ruback, N.N.

SOUFFLAGE

Heike Irmert, Martina Jonigk, Simona Wanko
 Gäste: Petra Gaubatz, Bärbel Kleemann, Suheer Saleh

MASKE

Chefmaskenbildner: Andreas Müller
 Stellvertretung: Susanne Rothert
 Maskenbildner:innen: Franziska Becker, Julia Berten, Bernd Dietrich, Meike Hildebrand,

Heike Küpper, Mike Schmiedel, Kim Epes / Juliane Schulz (in Elternzeit), Karen Schulze, Monika Stahl, Franziska Stiller, Günther Trümpelmann
 Auszubildende: Egle Sciukaite, Paulina Mondello, Vito Melchiorre

PRODUKTIONSLEITUNG

Produktionsleitung: Herbert Lines-Weber
 Konstrukteur:innen: Nico Hoppe, Larissa Moreno Siqueira, Lars Postmann

BETRIEBS- UND GEBÄUDEMANAGEMENT

Abteilungsleitung: Katrin Dywicki
 Leitung Betriebstechnik: Karsten Matthes
 Betriebstechnik: Burkhard Jastram, Dirk Kirchhof, Mario Meyer, Frank Schmidt
 Leitung Hausinspektion: Arnd-Ullrich Schumann
 Haushandwerker: Andreas Keyser, Torsten Petri, Gerhard Schultz

BÜHNENTECHNIK

Leitung: Jörg Luxath
 Theaterobermeister: Thomas Lachmann, Dirk Salchow
 Theatermeister: Rubin Gerull, Mathias Jahnke-Schöpe, Enrico Knorr, Steffen Labahn
 Schnürmeister:innen: Thomas Ahrend, Leonard Bielg, Andreas Dietrich, Jean Hofer, Patrick Janicke, Daniel Koch, Jochen Kolasinski, Lars Lehmann, Martin Merker, Maria Murillo Garcia, Frank Schulz, Jörg Tiepelmann
 Bühnenmaschinisten: Jörn Herold, Oliver Mende, Michael Mett, Martin Vorwald, Arne Zimmermann
 Bühnenhandwerker:innen: Mark Aust, Stefano Dallari, Ralf Diel, Karsten Franz, Rick Freiberg, Michael Graßmann, Uwe Haack, Marcus Hauser, Jan Hoffmann, Maximilian Jäger, Heiko Keller, Stefan Koch, Hans-Martin Kolasinski, Martin Kulke, Philipp Kurth, Katharina Langer, Dawid Langner, Rainer Marx, Jakob Meyer-Gohde, Robert Mosel, Karsten Rahnenführer, Jaline Richter, Enrico Sachse, Stefan Schlegel, Michael Schulz, Thomas Schulze, Christian Sterl, Alessandro Vincenzi, Vera Wessels, Michael Simon Witte
 Kraftfahrer: André Däweritz, Frank Mohaupt

BELEUCHTUNG

Leitung: Robert Grauel
 Beleuchtungsobерmeister:innen: Cornelia Gloth, Marco Scherle
 Beleuchtungsmeister:innen: Kristina Jedelsky, Thomas Langguth, Matthias Vogel, Mike Schmitz (komm. Beleuchtungsmeister)
 Erste Beleuchter: Frank Kuhnert, Ralf Reckmann
 Beleuchter:innen im Stellwerk: Karl Boese, Kevin Görtz, Peter Grahn, Charley-Beth Kriehn, Bella Kühne, Ronald Mühlwinkel, Lars Peiler, Selina Prim, Andreas Ripperger, Maria Schreiber, Heiko Thomas, Linus Zahn (Netzwerkadministrator)
 Beleuchter:innen: Helmuth Esch (bis 31.08.23), Yannic Heienbrock, Justin Hennig, Mike Herrford, Dirk Hilgenhof, Margit Jacob, Daniel Kuhn, David Kusche, Udo Merker, Thorsten Nickstat, Stella Pollei, Peter Radtke, Holger Sand, Peter Schniegeler, Olaf Winter

TON UND VIDEO

Leitung: Marek Sawitza
 Stellvertretende Leitung Ton: Matthias Lunow
 Stellvertretende Leitung Video: Jens Kuffel
 Tonmeister: Marcel Braun, Oliver Kupfer, Eric Markert, Björn Mauder, Richard Nürnberg, Martin Person, Bernd Schindler, Leopold Stoffels
 Videotechniker: Robert Hanisch, Max-Willem Hohendahl, Jonas Klipp, Roman Kuskowski, Peter Stoltz

AUSZUBILDENDE VERANSTALTUNGSTECHNIK

Amalia Herrmann, Marcus Hoppe, Philip Schneider, Joel Stuckwisch

ANKLEIDE

Leitung: Sabine Reinfeldt
 Stellvertretende Leitung: Bärbel Krepp
 Ankleiderinnen: Maria Buske, Kordula Horn, Maria Krepp, Sandra Luber, Miranda Lundin, Jessika Reichel, Malaika Rönneckendorf, Ines Scheminowski, Katja Tausch, Gitte Thoma

REQUISITE

Leitung: Jens Thomas Günther
 Requisiteur:innen: Sven Arnold, Alisa Fechter, Renan Harari, Karsten Klein, Luise Krolik, Siegmar Kuske, Miriam Lüdtke, Frank Papist, Carsten Raatzsch, David Spitzbarth, Nora Stifter, Tony Weichbrodt, Marco Weihrauch

RECHT UND ORGANISATION

Leitung: Natalja Pastian-Gause
 Personalreferentin Fortbildung und Gesundheitsmanagement: Christine Hoffmann
 Personalreferentin Bewerbungsmanagement: Semra Ilhan

BEHÖRDLICHER DATENSCHUTZ

Natalja Pastian-Gause

IT-MANAGEMENT

Leitung: Andreas Rutenberg
 Mitarbeiter IT-Management: Christian Birzle, Christoph Küchler

PERSONALABTEILUNG

Leitung: Kathleen Fiebig
 Personalsachbearbeiterinnen: Manuela Bernt, Anne Braun, Stephanie Metzger, Martina Stark, Daniela Wendler

FINANZABTEILUNG UND EINKAUF

Leitung: Anke Flemme
 Finanzbuchhalterinnen: Corina Golditzsch, Jeanette Krause, Kristiane Lindner, Natalia Poniakowska, Ulrike Schallau
 Gruppenleitung Material- und Vergabemanagement: Peter Grunhold
 Poststelle: Jana Looks

CONTROLLING

Danny Bamberg

PERSONALRAT

Philip Mario Jakobs, Stefan Koch, Michael Graßmann, Philipp Kurth, Andreas Keyser

SCHWERBEHINDERTENVERTRETUNG

Stefan Koch

FRAUENVERTRETUNG

Franziska Stiller

Künstler:innen

ENSEMBLE

Mareike Beykirch, Maren Eggert, Julischka Eichel, Beatrice Frey, Felix Goeser, Julia Gräfer, Lorena Handschin, Manuel Harder, Jonas Hien, Alexander Khuon (2023/24 in Elternzeit), Jens Koch, Florian Köhler, Frieder Langenberger, Katrija Lehmann, Svenja Liesau, Alexej Lochmann, Daria von Loewenich, Peter René Lüdicke, Ulrich Matthes, Janek Maudrich, Jeremy Mockridge, Lenz Moretti, Bernd Moss, Mercy Dorcas Otieno, Jörg Pose, Abak Safaei-Rad, Evamaria Salcher, Andri Schenardi, Anja Schneider, Natali Seelig, Caner Sunar, Mathilda Switala, Komi Mizrajim Togbonou, Almut Zilcher, Regine Zimmermann

SCHAUSPIEL-GÄSTE /**INKL. WIEDERAUFNAHMEN**

Elias Arens, Jade Pearl Baker, Lisa Birke Balzer, Maja Beckmann, Vernesa Berbo, Martin Buczko, Claude Bwendua, Gerome Castell, Christopher Eckert, Laura Eichten, Samuel Finzi, Sarah Franke, Paul Grill, Moritz Grove, Fritzi Haberlandt, Nikolaus Habjan, Corinna Harfouch, Maximiliane Haß, Judith Hofmann, Lisa Hrdina, Nils Kahnwald, Moritz Kienemann, Božidar Kocevski, Wolfram Koch, Jürgen Kuttner, Judy La Divina, Ole Lagerpusch, Benjamin Lillie, Vanessa Loibl, Hans Löw, Franziska Machens, Dagmar Manzel, Wiebke Mollenhauer, Helmut Mooshammer,

Kathleen Morgeneyer, Raphael Muff, Juli Niemann, Michael Pietsch, Linda Pöppel, Trystan Pütter, Linn Reusse, Sophie Rois, Seyneb Saleh, Anna Sophie Schindler, Birte Schnöink, Isabel Schosnig, Max Simonischek, Bernd Stempel, Tamer Tahan, Iman Tekle, Neville Tranter, Enno Trebs, Valery Tscheplanowa, Birgit Unterweger, Teresa Vittucci, Anita Vulesica, Cordelia Wege, Timo Weisschnur, Niklas Wetzler, Julia Windischbauer, Susanne Wolff, Chen Emilie Yan, Kotbong Yang sowie Spieler:innen des DT Jung*, des RambaZamba Theaters und Studierende der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und der Universität der Künste Berlin

LIVE-MUSIKER:INNEN /**INKL. WIEDERAUFNAHMEN**

Carolina Bigge, Lukas Fröhlich, Earl Harvin, Max Knoth, Niklas Kraft, Tamás Matkó, Sven Michaelson, PC Nackt, Matze Pröllochs, Benedikt Reidenbach, Jan Stolterfoht, Matthias Trippner, Jörg Wähler

REGIE / NEUPRODUKTIONEN

Simone Dede Ayivi, Claudia Bauer, Sofie Boiten, Claudia Bossard, Markus Bothe, András Dömötör, Alexander Eisenach, Jan-Christoph Gockel, Nikolaus Habjan, Nino Haratischwili, Pınar Karabulut, Bastian Kraft, Sam Max, Franz-Xaver Mayr, Simon Meusberger, Lorenz Nolting, Damian Popp, Christopher Rüping,

Paula Thielecke, Theresa Thomasberger,
Anica Tomić, Anita Vulesica, Wilke Weermann,
Jessica Weisskirchen

BÜHNENBILD / NEUPRODUKTIONEN

Peter Baur, Henrike Engel, Michela Flück,
Kathrin Frosch, Moira Gilliéron, Denise Heschl,
Julia Kurzweg, Günther Hans Wolf Lemke,
Mila Mazić, Jonathan Mertz, Matthias Nebel,
Julia Nowikowa, Judith Oswald, Vanessa Rust,
Mirjam Schaal, Korbinian Schmidt,
Lene Schwind, Julius Semmelmann,
Mariama Sow, Patricia Talacko, Inga Timm,
Lani Tran-Duc, Sophie du Vinage,
Sibylle Wallum, Anna Weidemann,
Elisabeth Weiß, Demian Wohler,
Danie Wollenzin

KOSTÜMBILD / NEUPRODUKTIONEN

Andy Besuch, Janina Brinkmann,
Moira Gilliéron, Denise Heschl,
Claudia Irro, Drina Krilić, Günther Hans,
Wolf Lemke, Gunna Meyer, Cedric Mpaka,
Matthias Nebel, Vanessa Rust, Mirjam Schaal,
Korbinian Schmidt, Lene Schwind,
Mariama Sow, Inga Timm, Sophie du Vinage,
Sibylle Wallum, Anna Weidemann,
Elisabeth Weiß

MUSIK / NEUPRODUKTIONEN

Nestian Bagration-Davitaschwili,
Peer Baierlein, Anton Berman,
Björn SC Deigner, Annalena Fröhlich,
Matthias Grübel, Camill Jammal,
Nenad Kovačić, Kyrre Kvam, Niklas Kraft,
Tamás Matkó, Oskar Mayböck, Sven Michelson,
Daniel Mureno, Katharina Pelosi,
Matze Pröllochs, Matija Schellander

VIDEO / NEUPRODUKTIONEN

Annalena Fröhlich, Jonas Link, Oliver Rossol,
Zaza Rusadze, Eike Zuleeg

CHOREOGRAPHIE / NEUPRODUKTIONEN

Hannes-Michael Bronczkowski, Mirjam Klebel,
Marta Navaridas, Lada Petrovski Ternovšek

PUPPEN- UND MASKENBAU

Claude Bwendua, Nikolaus Habjan,
Michael Pietsch, Neville Tranter

Das zweite Magazin erscheint im Dezember 2023

UND BEINHALTET U. A.
FOLGENDE THEMEN:

- Wir blicken zurück auf die ersten 100 Tage.
- Wir widmen uns dem Herzensanliegen Nachhaltigkeit, das uns in Zukunft noch stärker prägen wird.
- Wir erzählen vom Theater als Agora und dem DT Jung* als Identifikationsort für Jung und Alt.
- Wir berichten aus den Autor:innenateliers, in denen über die Spielzeit hinweg neue Theatertexte entstehen.
- Wir beschäftigen uns mit Puppen im Theater und weisen auf die Puppenschwerpunkt-Wochenenden von DT Kontext im Januar und Februar 2024 hin und geben Einblicke in weitere Puppen-Produktionen bis zum Ende der Spielzeit: *Der Schimmelreiter* / *Hauke Haiens Tod* nach der Novelle von Theodor Storm und dem Roman von Robert Habeck und Andrea Paluch in der Regie von Jan-Christoph Gockel mit Marionetten von Michael Pietsch sowie drei Produktionen mit Nikolaus Habjan: *The Hills are Alive* (zusammen mit dem Altmeister der Klappmaulpuppen Neville Tranter), *F. Zawrel - erbbiologisch und sozial minderwertig* und *Böhm* von Paulus Hochgatterer.
- Wir verkünden: Das Label „Radar“ lebt weiter und wir erklären, was wir in Zukunft darunter verstehen. Unter anderem anhand zweier Produktionen, die im Deutschen Theater in der Kammer Premiere haben: *Penthesilea. Ein Requiem* / *ჰენთესილეა. რეკვიემი* von Nino Haratischwili (Regie: Nino Haratischwili) und *Nora oder Wie man das Herrenhaus kompostiert* von Sivan Ben Yishai (Regie: Anica Tomić).
- Wir kündigen weitere Premieren der Monate Januar bis März an: Jean-Luc Lagarces' *Einfach das Ende der Welt* in der Regie von Christopher Rüping als Übernahme vom Schauspielhaus Zürich sowie zwei „Königinnendramen“, die nacheinander Premiere haben: *Ulrike Maria Stuart* von Elfriede Jelinek in der Regie von Pinar Karabulut und Ferdinand Schmalz' Neudeutung der Nibelungen: *hildensaga* in der Regie von Markus Bothe.
- Wir laden ein in die Box, wo sich DT Jung* mit Sofie Boiten und Lorenz Nolting auf die Suche nach P*RN begibt und wo der Regisseur Wilke Weermann einem rätselhaften Geräusch folgt.

HERAUSGEBER

Deutsches Theater Berlin

INTENDANTIN

Iris Laufenberg

GESCHÄFTSFÜHRENDER**DIREKTOR**

Klaus Steppat

REDAKTION

Dramaturgie, DT Jung*,
DT Kontext, KBB,
Kommunikation mit Vorworten
von Bernd Isele, Iris Laufen-
berg, Karla Mäder, Johann
Otten, Christian Römer

GESTALTUNG

State –
Design Consultancy, Berlin

FOTOS

Teresa Mundilová

DRUCK UND HERSTELLUNG

Elbe Druckerei
Wittenberg GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS

23.05.2023

